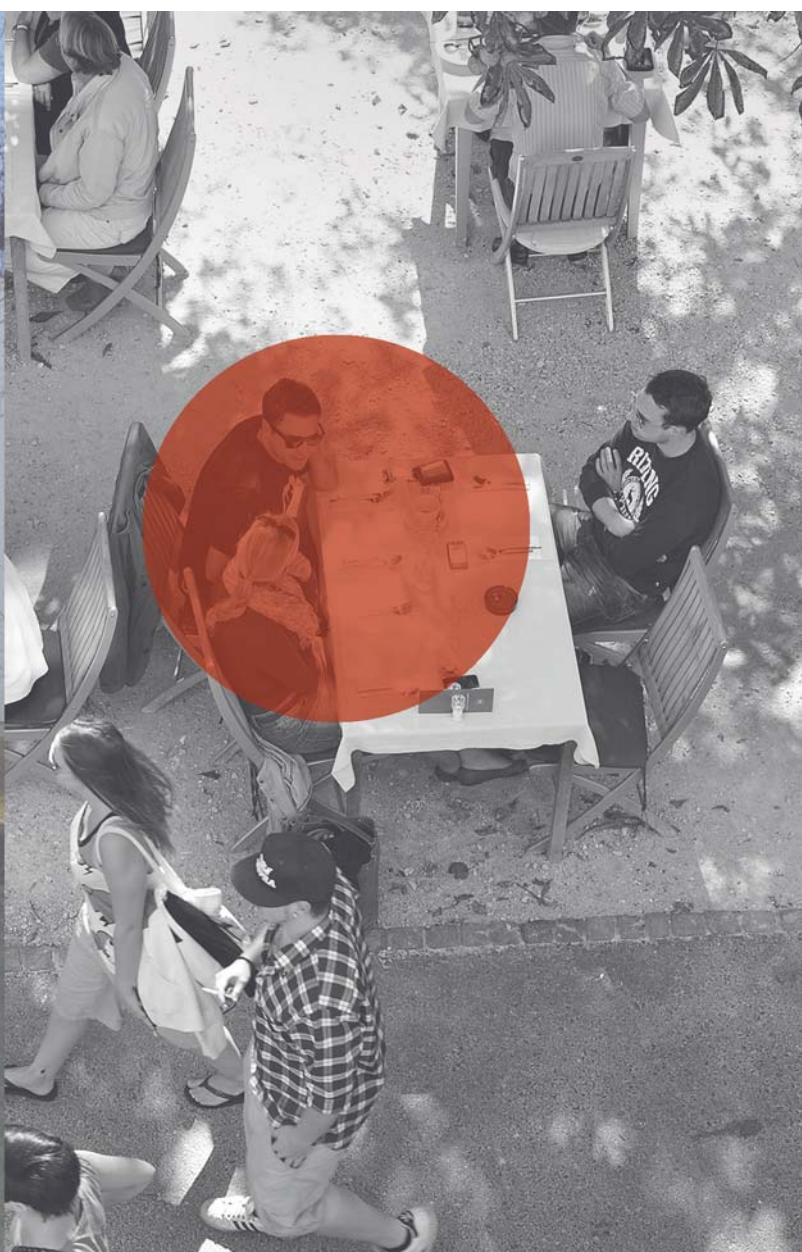
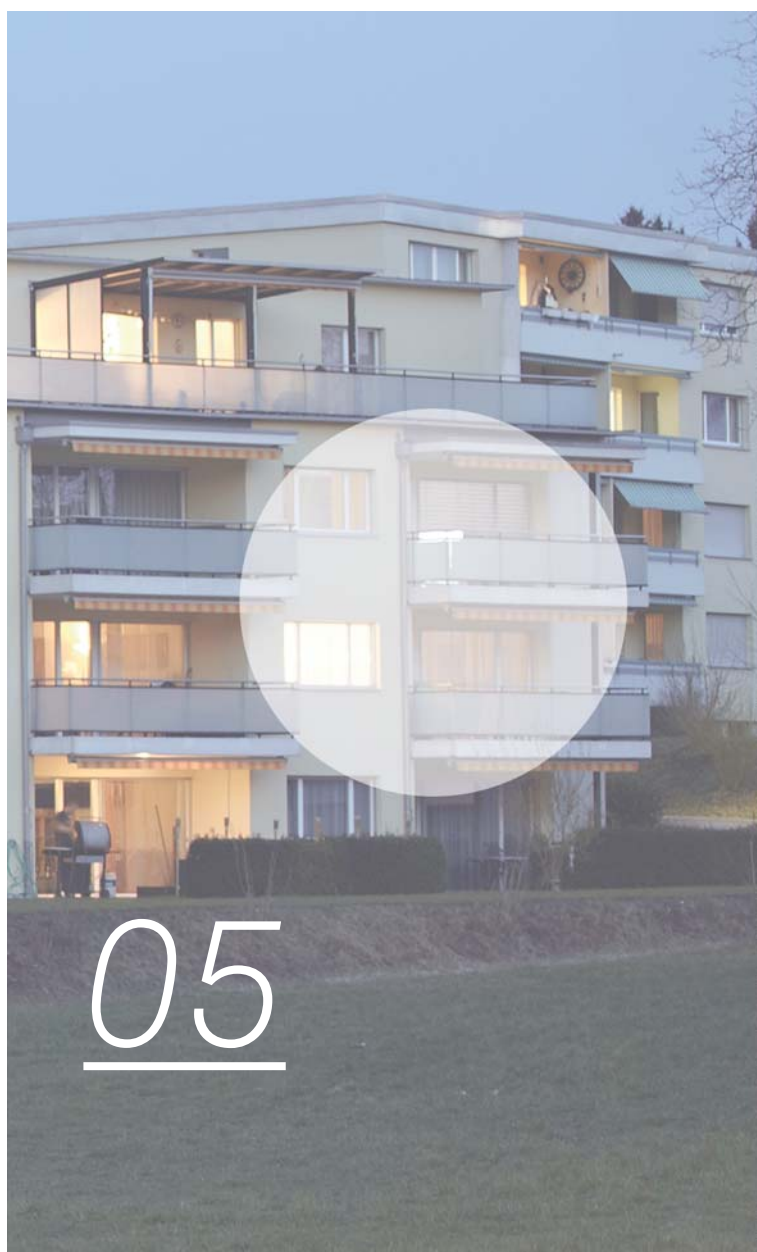


Das Leben im Kanton Luzern

Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung 2013



IMPRESSUM

Reihe	LUSTAT Focus
Herausgeberin	LUSTAT Statistik Luzern
Wissenschaftliche Leitung	Edith Lang
Autorin	Andrea Oppliger
Redaktion	Samuel Wegmann
Grafisches Konzept	Henri Spaeti
Bildnachweis	Dany Schulthess: Titelblatt, S. 7, 12, 25, 46; Gemeinde Schwarzenberg: S. 12; Gemeinde Eschenbach: S. 21; Centralschweizerische Kraftwerke AG: S. 25; Luzerner Polizei: S. 35
Copyright	LUSTAT Statistik Luzern 2014 Abdruck – ausser für kommerzielle Zwecke – unter Angabe der Quelle gestattet
Druck	Beag Druck, Emmenbrücke
Vertrieb	LUSTAT Statistik Luzern Burgerstrasse 22, PF 3768 CH-6002 Luzern Tel. +41 41 228 56 35 info@lustat.ch / www.lustat.ch
ISSN	1664-0241
ISBN	978-3-906728-89-6 Printed in Switzerland

VORWORT

„Uns geht es doch gut –, und wer jammert, macht dies ohnehin auf hohem Niveau.“ So oder ähnlich lautet die weit verbreitete Meinung. Zweifellos, uns geht es tatsächlich insgesamt gut! Der Wohlstand wird dann zu einem gefährlichen Zustand, wenn man sich ein Ruhekissen zurechtlegt und sich sonnt. Wer wissen will, wie es den Menschen wirklich geht, muss zu ihnen gehen, ihre Sorgen und Ängste kennenlernen – und sie ernst nehmen. Ein weiterer Weg sind Befragungen. Genau eine solche haben wir durchgeführt.

Jede Firma will wissen, wie der Markt ihre Produkte beurteilt, denn wer an den Kundenwünschen vorbeiproduziert, ist schnell weg vom Fenster. Ähnlich verhält es sich beim Staat: Keine Regierung kann es sich erlauben, am Volk vorbeizupolitisieren. Der Kanton Luzern ist, um in der Unternehmenssprache zu bleiben, mit einem Jahresbudget von 3,6 Milliarden Franken ein Grosskonzern. Seine Kundschaft sind die rund 386'000 Menschen, die Luzern zu ihrem Wohnkanton gewählt haben. Jede Bürgerin und jeder Bürger wünscht sich ein hohes Mass an Lebensqualität, will sich sicher fühlen und verlangt zurecht, dass jeder Steuerfranken effizient eingesetzt wird. Auf diese Forderungen geht die aktuelle Befragung im Besonderen ein. Und wir verfügen inzwischen über interessantes Vergleichsmaterial: 2013 erfolgte nach 2009 und 2011 bereits die dritte Auswertung.

Dank den Resultaten aus der Bevölkerungsbefragung können wir Entwicklungen, Meinungen und Einstellungen frühzeitig erkennen und politische Massnahmen initiieren. Diese Datensammlung ist uns wichtig, denn der Kanton Luzern wächst. Überdurchschnittlich stark sogar. Damit verändern sich auch die Anforderungen an die Politik. Der Luzerner Regierungsrat will, dass die Menschen gerne in unserem Kanton leben. Um dies auch in Zukunft gewährleisten zu können, liefert uns die Bevölkerungsbefragung wichtige Indikatoren.



Die Handlungsanleitung aus der Befragung ist klar: Eine Regierung, die den Puls der Bevölkerung spüren will, setzt die Prioritäten da, wo es im kantonalen Zusammenleben um das Wesentliche geht: Gemeinsinn, Lebensqualität und Prosperität. Die Resultate nehmen wir deshalb als Kompass, um das Richtige zu tun – und dies möglichst effizient. Sie dienen dazu, Bewährtes für die Zukunft zu sichern, Stärken weiter auszubauen und Schwächen zu minimieren. Rechtzeitig. Um tatsächlich den gewünschten Nutzen aus der Befragung ziehen zu können, braucht es eine offene, zukunftsgerichtete Diskussion, einen kritischen Geist, Unvoreingenommenheit, Umsetzungskraft und den politischen Willen zur wünschbaren steten Veränderung.

Ich danke allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Bevölkerungsbefragung 2013. Ihre Antworten liefern uns wertvolle Hinweise für eine bürgernahe und bedürfnisorientierte Politik. LUSTAT Statistik Luzern danke ich für die Entwicklung, die Durchführung und für die sorgfältige, unabhängige Auswertung der Befragung. Die Ergebnisse sind allen interessierten Luzernerinnen und Luzernern uneingeschränkt zugänglich. Es gibt keine andere Befragung, die so zielgenau und breit abgestützt die Bedürfnisse der Luzerner Bevölkerung fokussiert. Die Bevölkerungsbefragung gehört deshalb zu den Alltagsinstrumenten in der Politikplanung des Regierungsrats. Und wir lassen uns daran messen!

Marcel Schwerzmann, Regierungsrat
Luzern, im Juni 2014

EDITORIAL

Die öffentliche Statistik liefert thematisch breitgefächerte Entscheidungsgrundlagen für die Öffentlichkeit und die Politik. In der vorliegenden Publikation geht es um das Leben im Kanton Luzern aus der Sicht der Bevölkerung. Im Jahr 2013 fand bereits zum dritten Mal eine kantonale Bevölkerungsbefragung statt. Bestandteil dieser Befragung war eine Auswahl von allgemeinen Fragen, die so oder ähnlich bereits in den Befragungen von 2009 und 2011 gestellt worden waren. Die Bevölkerungsbefragung ist dadurch mehr als eine blosser Momentaufnahme. Entwicklungen der Einschätzung von politischen Themen oder Veränderungen in der Wahrnehmung von Sachverhalten können in der Zeit nachgezeichnet und aktualisiert werden.

Die jüngste Befragung setzte zudem zwei thematische Schwerpunkte: Energie und Sicherheit. Das ist aus verschiedenen Gründen beachtenswert. Zum Thema Energie sind auf kantonaler Ebene bisher nur wenige statistische Informationen vorhanden. Die Luzerner Bevölkerungsbefragung kann daher einen Beitrag leisten, um den Informationsbedarf zu decken, der mit Blick auf aktuelle politische Fragen besteht. Mit der Wahl des Schwerpunkts Sicherheit konnte ausserdem die Sicherheitsbefragung der Luzerner Polizei in die kantonale Bevölkerungsbefragung integriert werden. Mit der Zusammenlegung der beiden Befragungen wurden die Befragungsmethoden harmonisiert und der Aufwand für die Befragten reduziert – beides wichtige Grundsätze der öffentlichen Statistik.

Die Erfassung des subjektiven Wohlbefindens im Rahmen von Befragungen ist ein Ansatz der Lebensqualitätsforschung. Er geht davon aus, dass ein erfülltes Leben nicht nur mit dem Besitz von Ressourcen zu tun hat, sondern auch mit der Wahrnehmung und der Einschätzung der eigenen Lebenssituation. Befragungen zu den subjektiven Sichtweisen der Bevölkerung haben in den letzten Jahren in der öffentlichen Statistik an Bedeutung gewonnen. Folgerichtig engagiert sich LUSTAT Statistik Luzern zusammen mit anderen öffentlichen Statistikstellen auch für eine kontinuierliche Weiterentwicklung dieser Erhebungsmethode. Ein Gesamtbild der Lebensqualität im Kanton Luzern ergibt sich aber erst aus der Verbindung von subjektiven und objektiven Daten. Zu vielen der in den kantonalen Bevölkerungsbefragungen angesprochenen Themen finden sich in unseren Publikationen weitere statistische Informationen. Auch die Auswertungen der Bevölkerungsbefragung 2013 stehen allen Interessierten in einer unkommentierten tabellarischen Form auf unserer Webseite zur Verfügung.

Im Namen von LUSTAT Statistik Luzern danke ich dem Luzerner Regierungsrat für den interessanten Auftrag. Danken möchte ich weiter allen Luzernerinnen und Luzernern, die zum grossen Nutzen des Gemeinwohls an der Befragung teilgenommen haben. Mein Dank geht ebenfalls an alle Partner, die an der Konzeption der Befragung und an ihrer Durchführung beteiligt waren, sowie an das LUSTAT Team für sein grosses Engagement und die sorgfältige Arbeit.



Norbert Riesen, Direktor LUSTAT Statistik Luzern
Luzern, im Juni 2014

INHALT

VORWORT

EDITORIAL

	EINLEITUNG	5
I. TEIL	ALLGEMEINES	7
	ZUFRIEDENHEIT ALLGEMEIN	9
	FINANZEN UND STEUERN.....	15
II. TEIL	ENERGIE	21
	VERHALTEN UND EINSTELLUNG.....	23
	ENERGIEPOLITIK: BEKANNTHEIT UND ZUFRIEDENHEIT	26
III. TEIL	SICHERHEIT	35
	PRIVATE UND ÖFFENTLICHE SICHERHEIT	37
	IMAGE DER LUZERNER POLIZEI	47
	SYNTHESE	51
	 ANHANG	 53
	VORGEHEN UND METHODE DER BEVÖLKERUNGSBEFRAGUNG 2013	
	LITERATURVERZEICHNIS	

EINLEITUNG

Auftrag und Fragestellung

Wie zufrieden sind die Luzernerinnen und Luzerner mit dem Leben im Kanton Luzern? Wo sieht die Luzerner Bevölkerung die grössten Herausforderungen für den Kanton? Das sind Fragen, die mit Blick auf die politische Planung und Steuerung von grossem Interesse sind. Der Luzerner Regierungsrat hat im Jahr 2013 zum dritten Mal nach 2009 und 2011 eine kantonale Bevölkerungsbefragung in Auftrag gegeben (Verordnung über die kantonale Bevölkerungsbefragung vom 5. März 2013). Die Befragung wurde nach einem revidierten Konzept durchgeführt und umfasste neben einem allgemeinen Teil zwei thematische Schwerpunkte: Energie und Sicherheit. Mit der Erhebung, Auswertung und Veröffentlichung der Resultate der Bevölkerungsbefragung wurde LUSTAT Statistik Luzern beauftragt.

Vorgehen

Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung 2013 wurden kantonsweit rund 4'000 Personen befragt, die zufällig aus den kommunalen Einwohnerregistern ausgewählt worden sind. Kriterien für die Auswahl dieser Personen waren, dass ihr ständiger Wohnsitz im Kanton Luzern liegt, sie in einem Privathaushalt leben und zwischen 15 und 79 Jahre alt sind. Die Befragung fand zwischen August und Dezember 2013 statt. An der Bevölkerungsbefragung konnte telefonisch oder per Internet teilgenommen werden. In der Datenauswertung sind die Interviews beider Methoden berücksichtigt. Damit wurde die höhere Repräsentativität der Stichprobe stärker gewichtet als allfällige Methodeneffekte. Die Auswertung der Befragung erfolgte zum einen im Total aller Bevölkerungsgruppen und zum anderen für einzelne Bevölkerungssegmente. Bei dieser Betrachtungsweise werden die statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Segmenten herausgearbeitet und kommentiert. Auch bei der Betrachtung der Resultate im Zeitvergleich zwischen den Jahren 2009, 2011 und 2013 werden nur statistisch signifikante Unterschiede kommentiert.

Präsentation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung werden in drei Themenblöcken präsentiert. Die Antworten geben die subjektiven Einschätzungen und Meinungen der Bevölkerung wieder. Solch subjektive Informationen ergänzen objektiv nachweisbare Informationen zu Ereignissen. In den einzelnen Kapiteln wird zudem exemplarisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit der Bezug zu Ergebnissen aus anderen statistischen Erhebungen hergestellt.

I. Teil Allgemeines

Der erste Teil umfasst die Resultate des allgemeinen Teils der Befragung, zudem wird die kantonale Steuer- und Finanzpolitik thematisiert.

- Wie gern leben die Luzernerinnen und Luzerner im Kanton? Wo sehen sie die Stärken und wo die Probleme ihres Wohnkantons?
- Was halten die Luzernerinnen und Luzerner von der kantonalen Steuerpolitik? Und in welche Richtung sollen sich die Steuern verändern?
- Welche steuer- und finanzpolitischen Massnahmen werden als geeignet beurteilt und welche als nicht geeignet?
- Wie wird die Information der Kantonsregierung über Inhalte der Steuer- und Finanzpolitik beurteilt?

**II. Teil
Energie** Der zweite Teil beinhaltet die Ergebnisse des thematischen Schwerpunkts Energie. Das Augenmerk richtet sich zum einen auf die Einstellungen und das Verhalten und zum anderen auf die Beurteilung der Energiepolitik sowie der energiepolitischen Massnahmen.

- Als wie energie- und umweltbewusst schätzen sich die Luzernerinnen und Luzerner ein? Und welches Verhalten und welche Einstellungen zeigen sie in diesem Bereich?
- Wo sieht die Luzerner Bevölkerung den dringendsten Handlungsbedarf im Bereich Energie?
- Wie zufrieden ist die Luzerner Bevölkerung mit der Energiepolitik im Kanton Luzern? Und wie zufrieden ist sie mit den verschiedenen Schwerpunkten der Energiepolitik?
- Für wie geeignet halten die Luzernerinnen und Luzerner die Massnahmen, um den Energieverbrauch zu reduzieren? Soll der Kanton mehr, gleich viel oder weniger für die Energiesparmassnahmen ausgeben?
- Wie bekannt sind an Wohneigentümerinnen und -eigentümer gerichtete Fördermassnahmen?

**III. Teil
Sicherheit** Im dritten Teil werden die Ergebnisse des thematischen Schwerpunkts Sicherheit präsentiert, der auch Fragen zur Zufriedenheit mit der Luzerner Polizei und zu ihrem Image umfasste.

- Wie sicher fühlen sich die Luzernerinnen und Luzerner in ihrem Wohngebiet? Hat sich die allgemeine Sicherheit im Wohngebiet in den letzten fünf Jahren verändert?
- Wie zufrieden ist die Luzerner Bevölkerung mit der öffentlichen Sicherheit im Allgemeinen? Und wie zufrieden ist sie mit der Sicherheit in ausgewählten privaten und öffentlichen Räumen?
- Welches ist aus Sicht der Bevölkerung das derzeit grösste Sicherheitsproblem im Kanton Luzern? Welche Massnahmen werden für geeignet gehalten, um die Sicherheit der Bevölkerung zu verbessern? Soll der Kanton Luzern mehr, weniger oder gleich viel für die öffentliche Sicherheit ausgeben?
- Wie zufrieden ist die Bevölkerung mit der Luzerner Polizei? Welche Eigenschaften zeichnen gemäss der Bevölkerung die typische Luzerner Polizistin, den typischen Luzerner Polizisten aus?

Synthese In der Synthese werden die wesentlichsten Erkenntnisse der Bevölkerungsbefragung 2013 zusammengefasst. Resultate früherer vergleichbarer Befragungen werden dann einbezogen, wenn sich die heutigen Resultate von ihnen unterscheiden.

Methodenteil Im Anhang werden die wissenschaftlichen Grundlagen der Befragung und der Auswertungen erläutert.



I. TEIL

ALLGEMEINES

Zufriedenheit allgemein

Finanzen und Steuern

Überblick

Für die politische Planung und Steuerung sind Informationen über die Einstellung der Bevölkerung zu einzelnen politischen Fragen, über ihre Zufriedenheit mit politischen Massnahmen und ihre Nutzung von Infrastrukturen wichtig. Der Luzerner Regierungsrat hat deshalb im Jahr 2013 zum dritten Mal nach 2009 und 2011 eine kantonale Bevölkerungsbefragung in Auftrag gegeben (Verordnung über die kantonale Bevölkerungsbefragung vom 5. März 2013). Die Befragung 2013 umfasste neben allgemeinen Fragen zwei thematische Schwerpunkte: Energie und Sicherheit.

In der Kantonsstrategie definiert der Regierungsrat das Ziel „Luzern steht für Lebensqualität“ (Kanton Luzern 2011: 3). Die Fragen zur allgemeinen Zufriedenheit, aber auch die Fragen zu den Stärken und den Problemen des Kantons können mit Blick auf dieses Legislaturziel interpretiert werden. Wo steht der Kanton auf dem Weg zu diesem Ziel? Wie können die Rahmenbedingungen angepasst werden? Welche Massnahmen sind geeignet, um die Lebensqualität im Kanton Luzern (weiter) zu verbessern? Die Antworten der Bevölkerungsbefragung können zu diesen Fragen wichtige Anhaltspunkte liefern.

Dieser Publikationsteil behandelt vertieft die Fragen zu den Finanzen und Steuern. In den beiden früheren Bevölkerungsbefragungen lokalisierte die Luzerner Bevölkerung jeweils in diesem Bereich eines der grössten Probleme des Kantons: Es stand jeweils an zweiter Stelle aller genannten Probleme. Auch die Steuerpolitik wurde jeweils mit unterdurchschnittlichen Zufriedenheitswerten beurteilt. Die Finanz- und Steuerpolitik des Kantons Luzern ist mit der Finanzreform 08 sowie mit den Steuergesetzrevisionen 2008 und 2011 in den letzten Jahren umgestaltet worden. Die in der Befragung 2013 gestellten Fragen sollen die kritischen Einschätzungen der beiden früheren Befragungen näher beleuchten sowie eine allgemeine Beurteilung der in den letzten Jahren umgesetzten Massnahmen einholen.

Im Rahmen der Befragung 2013 wurden knapp 4'000 Luzernerinnen und Luzerner interviewt. Für die in der vorliegenden Publikation präsentierten Resultate wurden deren Antworten auf die gesamte im Kanton Luzern wohnhafte Bevölkerung im Alter von 15 bis 79 Jahren hochgerechnet. Die befragten Personen wurden in einer repräsentativen Stichprobe ausgewählt, es können deshalb verallgemeinernde Aussagen zu den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gemacht werden. Neben den in allen Auswertungen berücksichtigten Bevölkerungsgruppen werden im Kapitel „Finanzen und Steuern“ zusätzliche Gruppen gebildet, die im Zusammenhang mit dieser Thematik von besonderem Interesse sind, und in die Vergleiche miteinbezogen. Zusätzliche Vergleichsgruppen ergeben sich aufgrund der Beurteilung der regierungsrätlichen Informationspolitik in Sachen Steuern und Finanzen, aufgrund der Zufriedenheit mit der Steuerpolitik im Kanton Luzern und aufgrund der Angaben zur gewünschten weiteren Entwicklung der Steuern.

Zufriedenheit allgemein

Wie gern lebt die Bevölkerung im Kanton Luzern?

9 von 10 Luzernerinnen
und Luzernern leben gern im Kanton

Die Luzerner Bevölkerung lebt 2013 grösstenteils „gern“ in ihrem Kanton: Im Jahr 2013 antworten 94 Prozent der Befragten mit Werten von 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10. Insgesamt geben 60 Prozent der Bevölkerung an, „sehr gern“ im Kanton Luzern zu leben (Werte 9 und 10). Die Resultate der einzelnen Bevölkerungsgruppen weichen bei dieser Frage nur geringfügig voneinander ab. Bei den Geschlechtern sind es die Frauen, die häufiger „gern“ im Kanton leben als die Männer. Bei den Altersgruppen geben die 15- bis 54-Jährigen häufiger als die 65- bis 79-Jährigen an, „gern“ im Kanton zu leben.

Die Zufriedenheit im Kanton ist
gegenüber 2011 unverändert
geblieben

Insgesamt unterscheiden sich diese Resultate nicht von denjenigen der Befragung im Jahr 2011. Die Luzerner Bevölkerung antwortet 2013 auf die Frage, wie gern sie im Kanton Luzern lebt, gleich häufig mit „gern“ (Werte 7 bis 10) wie damals. Auch beim Urteil „sehr gern“ (Werte 9 und 10) zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede.

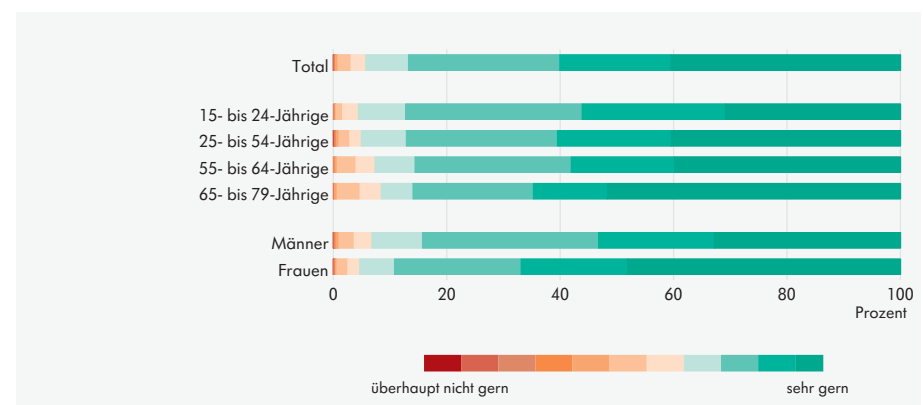
Die Zufriedenheitswerte sind auch
in Städten ausserhalb des Kantons
Luzern hoch

Mit Ausnahme des Kantons Basel-Stadt führt nur Luzern eine kantonale Bevölkerungsbefragung durch. Die hohen Luzerner Zufriedenheitswerte sind mit den Ergebnissen von Bevölkerungsbefragungen in verschiedenen Schweizer Städten vergleichbar: In Zürich (Stadt Zürich 2013: 22) oder Bern (Statistikdienste Stadt Bern 2011: 5) geben jeweils über 90 Prozent der befragten Bevölkerung an, dass sie gern in ihrer Stadt leben.

Abbildung 1.1

Wie gerne leben Sie im Kanton Luzern? – 2013

Kanton Luzern



201_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

Was gefällt der Luzerner Bevölkerung am Kanton Luzern?

„Schöne Region“ und „zentrale, gute Lage“ sind die meistgenannten Stärken des Kantons Luzern

Die „schöne Region“ respektive die „schöne Stadt“ haben die Luzernerinnen und Luzerner 2013 am häufigsten auf die Frage geantwortet, was ihnen am Kanton Luzern am besten gefällt. Zu maximal drei spontanen Nennungen aufgefordert, haben 72 Prozent darin einen wichtigen Pluspunkt gesehen. Anteilsmässig am häufigsten sind weiter genannt worden: „zentrale und gute Lage“ (34%), „Grünflächen, Wald und Natur“ (19%), „sympathische Bevölkerung“ respektive „sympathischer Kanton“ (18%), „Atmosphäre oder Charakter des Kantons“ (12%), „gute Verkehrsanbindung“ (11%) und „Kultur“ (10%). Für die Auswertung wurden die vielen verschiedenen Antworten zu thematischen Gruppen zusammengefasst.

Werden nur die Antworten betrachtet, die von den Befragten jeweils zuerst genannt worden sind, bleibt die Reihenfolge gleich: Knapp die Hälfte der Luzerner Bevölkerung nennt an erster Stelle „schöne Region“ oder „schöne Stadt“, gefolgt von „zentrale und gute Lage“ sowie „Grünflächen, Wald und Natur“.

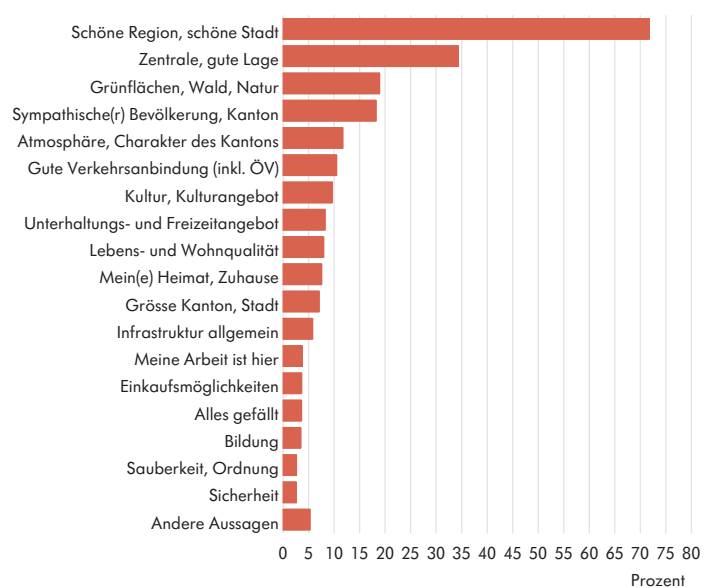
Alle Bevölkerungsgruppen nennen „schöne Region“ und „zentrale, gute Lage“ am häufigsten als Stärken

In allen Bevölkerungsgruppen werden 2013 „Schönheit der Region respektive der Stadt“ am häufigsten und „zentrale und gute Lage“ am zweithäufigsten genannt. Zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen zeigen sich jedoch Unterschiede bei der Häufigkeit der Nennungen. So bezeichnen die 15- bis 24-Jährigen (78%) „Schönheit der Region oder der Stadt“ anteilmässig betrachtet häufiger als einen Pluspunkt als die 25- bis 79-Jährigen (zwischen 66% und 73%). Gleiches gilt für die Personen, die in der Stadt Luzern oder der Agglomeration wohnen, gegenüber denjenigen Personen, die in kleinen ländli-

Abbildung 1.2

Was gefällt Ihnen am Kanton Luzern am besten? – 2013

Kanton Luzern



Z02_00_OFFEN

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT - Bevölkerungsbefragung

Anzahl Antworten: 9332 Anzahl Interviews: 3949

Bis zu drei Antworten möglich

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

chen Gemeinden leben. „Zentrale und gute Lage“ wird von den 25- bis 64-Jährigen im Vergleich zu den jüngeren (15–24 Jahre) und den älteren (65–79 Jahre) Personen vermehrt als Stärke bezeichnet. Sie wird auch von Schweizer Staatsangehörigen und von in der Agglomeration wohnhaften Personen häufiger so beurteilt als von ausländischen Personen oder von Personen in ländlichen Gemeinden.

Bei den weiteren Favoriten zeigt sich, dass die Bedeutung der Grünflächen von der 15- bis 24-jährigen Luzerner Bevölkerung weniger oft angeführt wird als von der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 79 Jahren. „Sympathische Bevölkerung“ stellt für Personen in ländlichen Gemeinden häufiger einen Pluspunkt dar als für Personen in der Stadt Luzern und der Agglomeration.

Schöne Region wird wie bereits 2011 am häufigsten als Stärke genannt

Im Vergleich mit den Resultaten der Befragung 2011 zeigen sich 2013 unter den ersten drei Platzierungen keine Veränderungen. Die „Schönheit der Region respektive der Stadt“ wird weiterhin am häufigsten genannt. Am zweit- und dritthäufigsten folgen „zentrale und gute Lage“ und „Grünflächen, Wald und Natur“. Verändert hat sich gegenüber den Resultaten 2011 aber die Häufigkeit der Nennungen: Im Jahr 2013 werden „Grünflächen, Wald und Natur“ weniger häufig als Stärke aufgeführt.

Stärken unterscheiden sich nach Stadt und Kanton

Vergleiche mit anderen Befragungen zeigen, dass die von der Bevölkerung aufgezählten Stärken nach Stadt und Kanton variieren. In der Stadt Bern bezeichnete die Bevölkerung „grüne Stadt“, „überschaubare Stadt“ und „schöne Stadt“ als Stärken (Statistikdienste Stadt Bern 2011: 6). Im Kanton Basel-Stadt gefielen vor allem „Kultur“, „öffentlicher Verkehr“ und „Dreiländereck“ (Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt: 2011a: 4f). Die Bevölkerung der Stadt Luzern nennt in der Bevölkerungsbefragung 2013 „schöne Region“ oder „schöne Stadt“ am häufigsten als Stärke. Weiter gefallen ihr die „zentrale und gute Lage“ und die „Grünflächen, Wald und Natur“.

Schneelandschaft in Schwarzenberg



Verkehrssituation im St.-Karli-Quartier,
Stadt Luzern



Welches sind aus Sicht der Bevölkerung die grössten Probleme für den Kanton Luzern?

Der Verkehr wird als das grösste Problem betrachtet

Die Bevölkerung sieht 2013 im Verkehr das grösste Problem des Kantons Luzern (49%). Die Frage nach den grössten kantonalen Problemen konnte spontan beantwortet werden, wobei maximal drei Antworten möglich waren. Wird die Häufigkeit der Nennungen betrachtet, stehen an zweiter Stelle der lokalisierten Probleme „Steuern und Finanzen“ (31%), gefolgt von den Themen „Ausländerfragen“ (15%), „Sicherheit und Kriminalität“ (11%) sowie Aussagen zur Politik oder zu politischen Amtsträger/innen (11%). 9 Prozent der Befragten gaben an, dass sie keine Probleme ausmachen. Für die Auswertung wurden die verschiedenen Antworten zu thematischen Gruppen zusammengefasst.

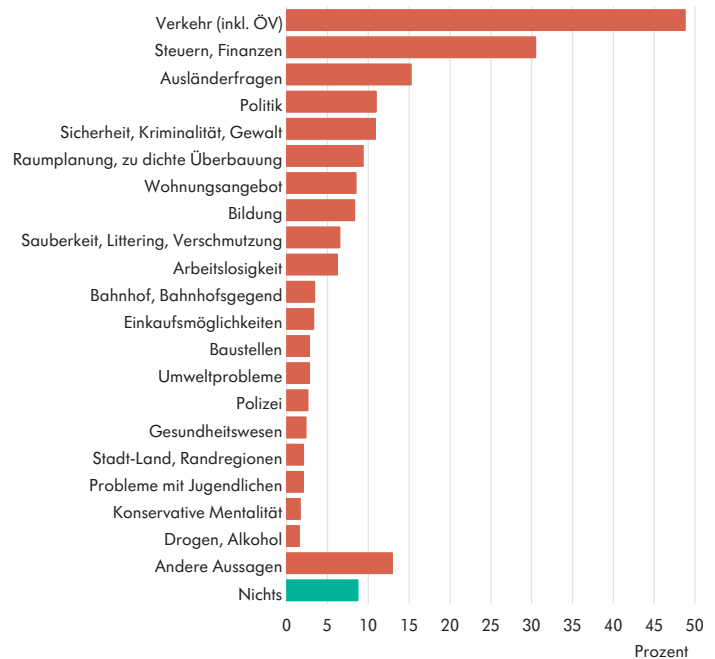
Stau und Verkehrsaufkommen werden als Hauptgründe des Verkehrsproblems genannt

Ein analoges Bild der Problemgewichtung zeigt sich, wenn ausgewertet wird, welches Problem die Befragten jeweils als erstes genannt haben: An erster Stelle steht bei 31 Prozent der Befragten der „Verkehr“, bei 17 Prozent „Steuern und Finanzen“ und bei 8 Prozent die Thematik „Ausländerfragen“. Begründet wird dies beim Verkehr hauptsächlich mit den vielen Staus oder mit der grossen Verkehrsdichte. Weitere Ursachen sind aus Sicht der Bevölkerung der öffentliche Verkehr, das Verkehrsaufkommen in oder rund um die Stadt Luzern sowie die Verkehrsplanung oder -politik. Die Probleme im Bereich Steuern und Finanzen sieht die Bevölkerung im Zusammenhang mit der (zu) hohen Steuerbelastung, mit dem grossen Spardruck und dem daraus resultierenden Leistungsabbau sowie in der finanziell schlechten Lage des Kantons oder der Gemeinden.

Abbildung 1.3

Welches sind derzeit die grössten Probleme im Kanton Luzern? – 2013

Kanton Luzern



Z03_00_OFFEN

Anzahl Antworten: 7432 Anzahl Interviews: 3696

Bis zu drei Antworten möglich

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT - Bevölkerungsbefragung

Ihre Priorisierung der Ausländerthematik begründen die Befragten hauptsächlich mit der Anzahl der ausländischen Personen im Kanton Luzern. Weitere Gründe werden aber auch in der Asylpolitik gesehen oder in Problemen, die durch die ausländische Bevölkerung verursacht werden.

Verkehr und Finanzen und Steuern sind für alle Bevölkerungsgruppen die grössten Probleme

Die Themen „Verkehr“ sowie „Steuern und Finanzen“ werden von sämtlichen befragten Bevölkerungsgruppen als die beiden grössten kantonalen Herausforderungen identifiziert. Für gewisse Problembereiche zeigen sich zwischen den Bevölkerungsgruppen Unterschiede der Nennungshäufigkeit. So orten die Männer in den Bereichen „Steuern und Finanzen“ (35%) sowie „Politik“ (13%) häufiger ein Problem als Frauen (Steuern/Finanzen: 26%; Politik: 9%); diese ihrerseits sehen bei der „Bildung“ einen dringenderen Handlungsbedarf (Frauen: 10%; Männer: 7%). Die ausländische Bevölkerung nennt am dritthäufigsten das „Wohnungsangebot“, die Schweizer Bevölkerung hingegen „Ausländerfragen“. Die städtische Bevölkerung stuft mit „Sicherheit, Kriminalität und Gewalt“ an dritter Stelle die Herausforderungen ebenfalls etwas anders ein als die Bevölkerung ausserhalb der Stadt Luzern; diese nennt an dieser Stelle „Ausländerfragen“. 18 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer geben kein Problem an, bei der Schweizer Bevölkerung 7 Prozent.

Ausländerfragen stellen 2013 häufiger ein Problem dar als 2011

Werden die Resultate der Befragung 2013 mit denjenigen der Befragungen der Jahre 2011 und 2009 verglichen, zeigt sich bezüglich der zwei grössten Probleme keine Veränderung: die Themen „Verkehr“ und „Steuern und Finanzen“ standen in beiden Befragungen ebenfalls an der Spitze. Im Jahr 2013 ist die Thematik „Ausländerfragen“ aber häufiger als Problem bezeichnet worden als 2011. Sie rangiert neu auf Platz drei der Problemliste, im Jahr 2011 war es noch Platz fünf gewesen.

Verkehr wird auch in anderen Städten als grosses Problem empfunden

Der Verkehr wurde auch in den Befragungen der Städte Bern (Statistikdienste Stadt Bern 2011: 4f) und Zürich (Stadt Zürich 2013: 26f) als grösstes Problem bezeichnet. In Bern nannte die Bevölkerung an zweiter Stelle „Dreck, Schmiereien, Vandalismus“ und an dritter Stelle „Sicherheit und Kriminalität“. In Zürich wurden das „Wohnungsproblem“ und „Kriminalität“ als weitere Probleme aufgeführt. Im Kanton Basel-Stadt wurde hingegen „Kriminalität oder mangelnde Sicherheit“ als das grösste Problem geortet, gefolgt von „Ausländerfragen“ und „Sauberkeit“ (Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 2011a: 4f). Die Wohnungsproblematik sowie das Thema Sauberkeit können eher als städtische Probleme betrachtet werden. Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung der Stadt Luzern 2012 bezeichnete die Bevölkerung nach „Verkehr“ das „Wohnungsangebot“ und „Sauberkeit“ als grosse Probleme (LUSTAT 2012: 9). Letztere liegen in der kantonalen Bevölkerungsbefragung 2013 auf den Plätzen 7 und 9.

Finanzen und Steuern

Wie zufrieden ist die Bevölkerung mit der kantonalen Steuerpolitik?

Gut ein Drittel der Luzerner Bevölkerung ist mit der kantonalen Steuerpolitik zufrieden

Junge und ältere Personen zeigen sich zufriedener mit der Steuerpolitik

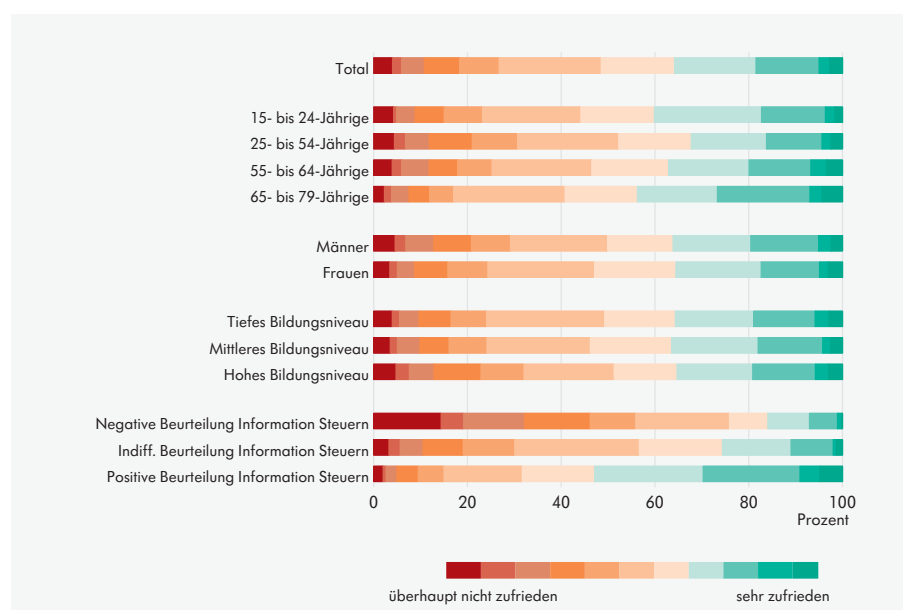
Die kantonale Steuerpolitik bleibt 2013 ein stark debattierter Politikbereich. In der Bevölkerungsbefragung spiegeln sich die unterschiedlichen Erwartungen. 36 Prozent der Luzerner Bevölkerung sind 2013 mit der kantonalen Steuerpolitik „zufrieden“ (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10). 46 Prozent sind weder „zufrieden“ noch „unzufrieden“ und antworten mit Werten zwischen 4 und 6, 18 Prozent sind „unzufrieden“ (Werte 0 bis 3).

Männer sowie Personen mit einem hohem Bildungsniveau sind mit der Steuerpolitik häufiger „unzufrieden“ (Werte 0 bis 3) als Frauen und Personen mit einem tiefen oder mittleren Bildungsniveau. Gute Bewertungen erhält die kantonale Steuerpolitik öfter von den 15- bis 24-Jährigen und von den 65- bis 79-Jährigen. Gleiches gilt für Personen, welche die Informationspolitik der Kantonsregierung als gut bezeichnen. Die entsprechenden Vergleichsgruppen – also die 25- bis 54-jährigen Personen sowie diejenigen, welche die Informationspolitik kritisch bewerten –, sind hingegen weniger häufig „zufrieden“.

Abbildung 1.4

Wie zufrieden sind Sie mit der Steuerpolitik im Kanton Luzern? – 2013

Kanton Luzern



P11_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

Finanzpolitische Schwerpunkte im Kanton Luzern

Die wichtigsten Ziele der aktuellen Finanzpolitik des Kantons Luzern sind eine ausgeglichene Staatsrechnung (keine Defizite, Ausgaben im Griff behalten), Abbau der Schulden und Annäherung des Steuerfusses an das schweizerische Mittel (Kanton Luzern 2014).

2013 zeigen sich mehr Personen mit der Steuerpolitik unzufrieden

Finanzen und Steuern bleiben weiterhin ein umstrittener Politikbereich

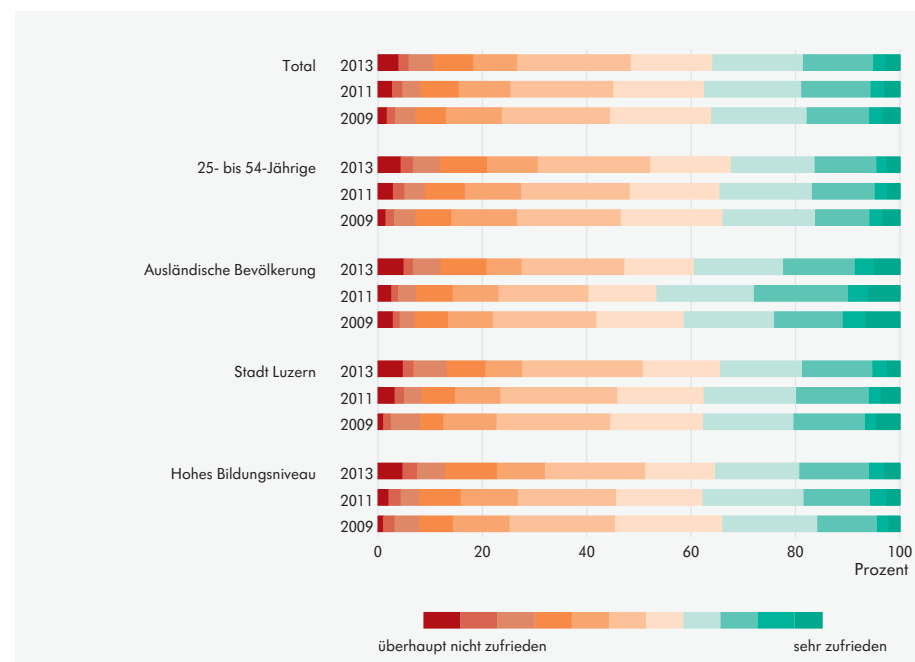
Im Vergleich zur Befragung 2011 zeigt sich 2013 ein leicht grösserer Anteil der Bevölkerung „unzufrieden“ mit der kantonalen Steuerpolitik (2013: 18%; 2011: 16%). Signifikant zugenommen hat der Anteil der unzufriedenen Personen in der Altersgruppe der 25- bis 54-Jährigen, in der ausländischen Bevölkerung, bei den Stadtluzernerinnen und -luzernern sowie bei den gut Ausgebildeten.

Die Resultate der Bevölkerungsbefragung 2013 machen deutlich, dass die Steuer- und Finanzpolitik weiterhin ein umstrittener Politikbereich bleibt. Neben der unterdurchschnittlichen Zufriedenheit mit der kantonalen Steuerpolitik zeigte sich dies auch bei der spontanen Angabe der grössten Probleme des Kantons Luzern: Dort wird die Thematik „Steuern und Finanzen“ am zweithäufigsten genannt. Die so Antwortenden betrachten den Steuersatz hauptsächlich als (zu) hoch, dies auch im Vergleich mit demjenigen anderer Kantone. Andere begründen ihre Wahl damit, dass aufgrund der aktuellen Steuerpolitik der Spardruck und der Leistungsabbau gross sind, oder dass der Kanton oder die Gemeinden in eine schlechte finanzielle Lage geraten sind. Der Vergleich mit den Resultaten anderer Befragungen zeigt, dass im Kanton Basel-Stadt und in den Städten Bern und Zürich die Thematik Finanzen und Steuern nicht unter den drei meistgenannten Problemen erscheint (Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 2011a: 5; Statistikdienste Stadt Bern 2011: 7; Stadt Zürich 2013: 27).

Abbildung 1.5

Wie zufrieden sind Sie mit der Steuerpolitik im Kanton Luzern? – 2009, 2011 und 2013

Kanton Luzern



P11_00_00_JAHRESVGL

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Jahren.

In welche Richtung sollen sich die Steuern verändern?

Etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung spricht sich für gleichbleibende Steuern aus

Über die Hälfte (55%) der 2013 befragten Luzernerinnen und Luzerner findet, dass der Kanton Luzern die Steuern unverändert lassen soll. 35 Prozent sprechen sich für eine Steuersenkung aus, die restlichen 11 Prozent für eine Steuererhöhung. Diese Verteilung der Antworten zeigt sich in fast allen analysierten Bevölkerungsgruppen. Ausnahmen bilden die Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer sowie die Gruppe der Personen, die auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der kantonalen Steuerpolitik mit den Werten 0 bis 3 geantwortet haben: Hier sprechen sich mehr Personen für tiefere als für gleichbleibende Steuern aus.

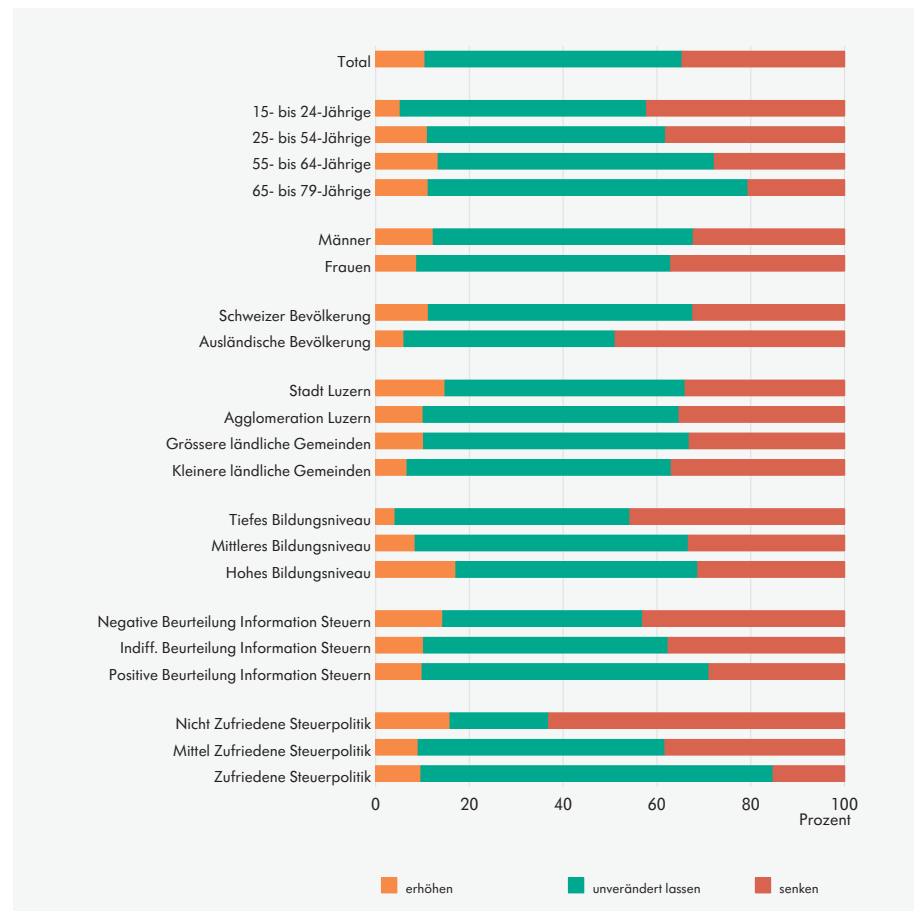
Mit der Steuerpolitik Zufriedene plädieren häufiger für gleichbleibende Steuern

Welche Bevölkerungsgruppen sprechen sich jeweils im Vergleich zu ihren komplementären Vergleichsgruppen häufiger für eine Steuererhöhung, für eine Steuerreduktion oder für keine Steueränderung aus? Eine Steuererhöhung verlangen häufiger Männer, Stadtluzernerinnen und -luzerner sowie Personen mit hohem Bildungsstand. Eine Steuerreduktion wollen häufiger die 15- bis 54-Jährigen, Frauen, ausländische Staatsangehörige, Personen mit einem tiefen Bildungsstand, mit der Steuerpolitik Unzufriedene und Personen, welche die In-

Abbildung 1.6

Soll der Kanton Luzern die Steuern im Vergleich zu heute ... ? - 2013

Kanton Luzern



F01_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden ausgewählte Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

formationspolitik der Kantonsregierung in Steuer- und Finanzthemen als ungenügend betrachten. Keine Veränderung wünschen sich öfter die 65- bis 79-Jährigen, Schweizer Staatsangehörige sowie Personen, die mit der Steuerpolitik und der Informationspolitik in Steuer- und Finanzfragen zufrieden sind.

In einer Befragung des Kantons Basel-Stadt (Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt: 2011b: 4f) sprach sich knapp die Hälfte der Bevölkerung für gleich bleibende Steuern aus, in einer Befragung der Stadt Bern eine Mehrheit (Statistikdienste Stadt Bern 2011: 54).

Welche steuer- und finanzpolitischen Massnahmen werden als geeignet beurteilt, welche als nicht geeignet?

Die Senkung der Steuertarife für untere und mittlere Einkommen wird als geeignetste Massnahme gewertet

Die Luzerner Bevölkerung stuft 2013 die Senkung der Steuertarife für untere und mittlere Einkommen als die geeignetste steuerpolitische Massnahme ein: 66 Prozent beurteilen sie als „geeignet“ (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10). Ebenfalls mehr als die Hälfte (58%) betrachtet Steuerabzüge für Familien respektive für Kinderbetreuung als „geeignet“. Als wenig geeignete Massnahmen werden die Reduktion von Leistungen und Ausgaben sowie die Reduktion der Unternehmenssteuer angesehen. Beide werden jeweils von einer Mehrheit als „nicht geeignet“ (Werte 0 bis 3) angesehen oder mit den Werten 4 bis 6 beurteilt; lediglich 31 Prozent respektive 25 Prozent schätzen sie als „geeignet“ ein (Werte 7 bis 10).

Erwartungsgemäss schätzen diejenigen Personen, welche die Informationspolitik in Steuer- und Finanzfragen als gut bewerten, die vier Massnahmen häufiger als „geeignet“ ein als Personen, welche die Informationspolitik negativ bewerten.

Wie wird die Information der Kantonsregierung über Inhalte der Steuer- und Finanzpolitik beurteilt?

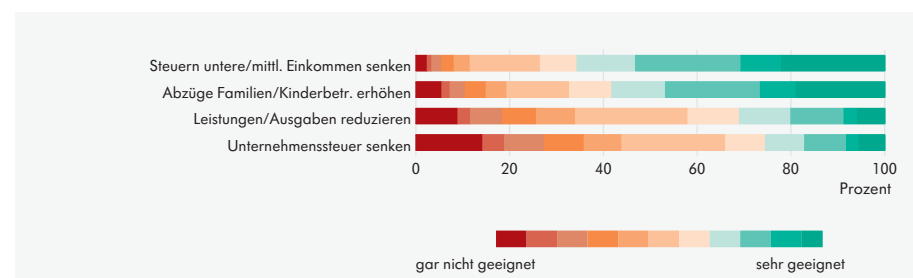
Gut 4 von 10 Personen beurteilen die Information in Sachen Steuern und Finanzen als gut

42 Prozent der Luzerner Bevölkerung stimmen 2013 der Aussage zu, dass die Kantonsregierung gut über steuer- und finanzpolitische Inhalte informiert (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10). Nicht ganz die Hälfte (46%) stimmt der Aussage teilweise zu (Werte 4 bis 6), 12 Prozent der Bevölkerung bezeichnen sie

Abbildung 1.7

Als wie geeignet beurteilen Sie die folgenden Massnahmen zur Steuer- respektive Finanzpolitik des Kantons Luzern? – 2013

Kanton Luzern



F02

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

als „nicht zutreffend“ (Werte 0 bis 3). Der Anteil der positiven Wertungen entspricht damit ungefähr demjenigen der Bevölkerungsbefragung 2011, in deren Rahmen die Bevölkerung die Informationsweise der Luzerner Regierung über politische Themen zu bewerten hatte.

Erwerbstätige beurteilen die Informationspolitik zu steuer- und finanzpolitischen Inhalten kritisch

Unter den Männern, den 25- bis 54-Jährigen, den Personen mit einem hohen Bildungsniveau und den Erwerbstätigen ist der jeweilige Anteil grösser, der die Informationen über Steuer- und Finanzfragen als „nicht gut“ beurteilt, als bei den Frauen, den 15- bis 24-Jährigen und den 65- bis 79-Jährigen, den Personen mit einem tiefen oder mittleren Bildungsniveau sowie bei den nicht erwerbstätigen Personen. Keine signifikanten Unterschiede zeigen sich bei einer Auswertung nach Staatsangehörigkeit.

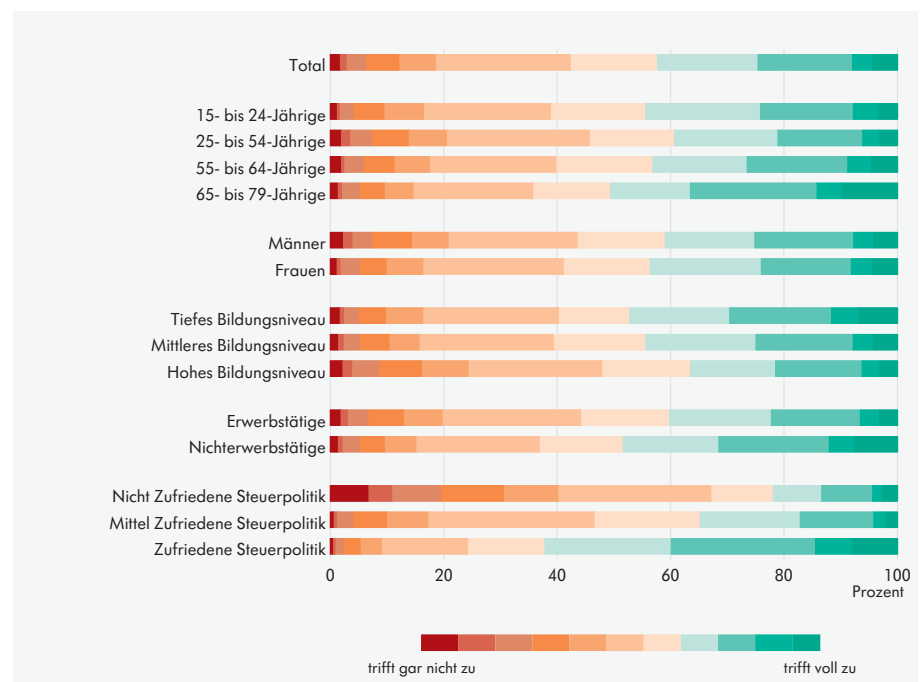
Mit der Steuerpolitik Unzufriedene werten die Steuer- und Finanzinformationen häufiger als ungenügend

Personen, die mit der Steuerpolitik zufrieden sind, schätzen die Steuer- und Finanzinformation der Kantonsregierung häufiger als „gut“ ein, als Personen, die mit der Steuerpolitik unzufrieden sind. Gleiches gilt für die Personen, die für gleichbleibende Steuern plädieren. Die Informationen werden auch von denjenigen Personen besser gewertet, welche die einzelnen steuerpolitischen Massnahmen der letzten Jahre als geeignet beurteilen, im Vergleich zu denjenigen, die sie als weniger geeignet einschätzen.

Abbildung 1.8

Informiert die Kantonsregierung gut über die Inhalte der Steuer- und Finanzpolitik im Kanton Luzern? – 2013

Kanton Luzern

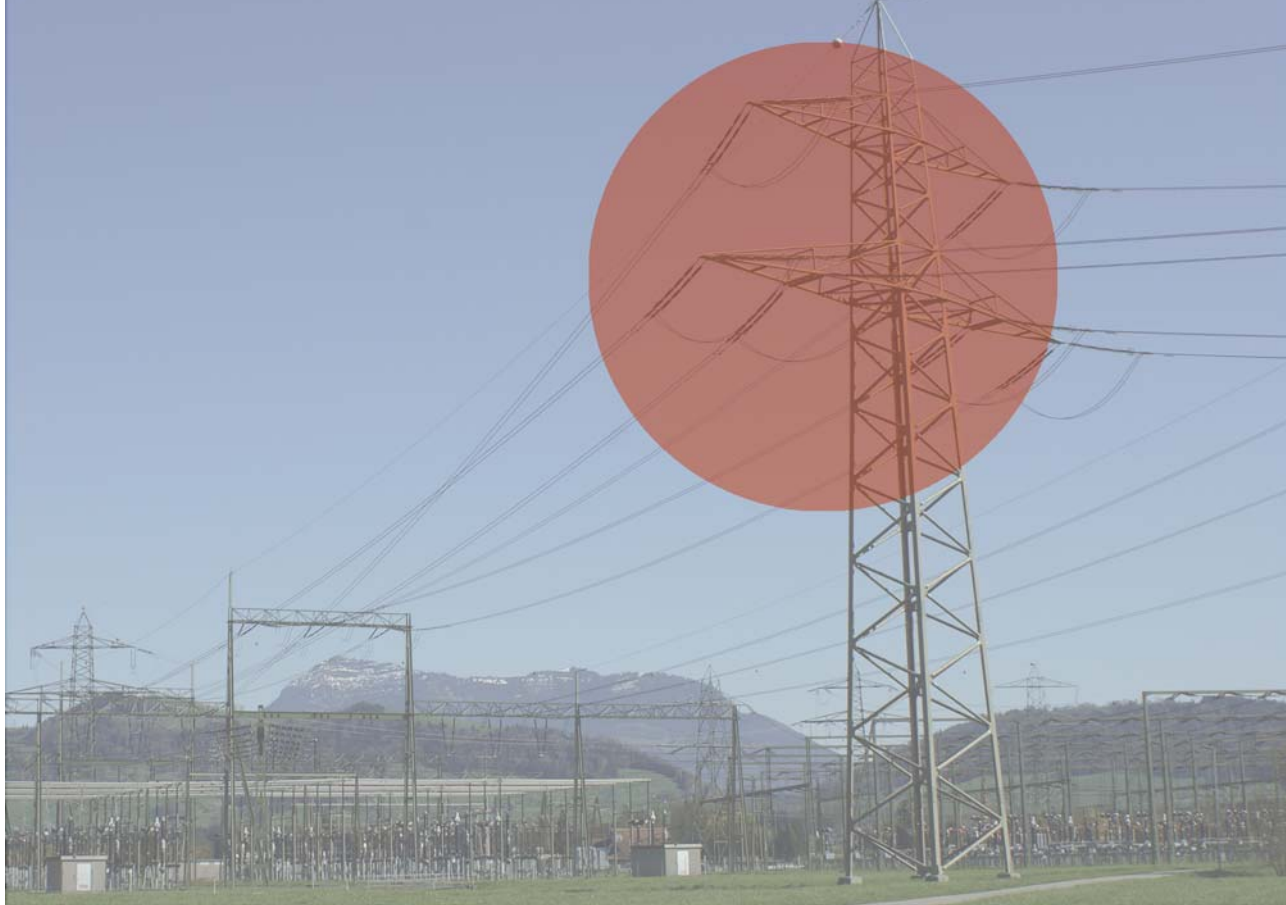


F03_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.



II. TEIL

ENERGIE

Verhalten und Einstellung

Energiepolitik: Bekanntheit und Zufriedenheit

Überblick

Dem Thema Energie kommt aktuell eine grosse Bedeutung zu, auf der politischen Agenda stehen Herausforderungen wie die Energiewende oder die Energieknappheit. In der Schweiz existieren kaum Informationen über den Wissensstand und die Einstellungen der Bevölkerung zu energierelevanten Themen. Deshalb hat die Luzerner Regierung die Energie zu einem Schwerpunktthema der kantonalen Bevölkerungsbefragung 2013 gemacht. Dabei wurden neben den subjektiven Einstellungen auch Angaben zum Energieverhalten erhoben. Im ersten Teil des Befragungsschwerpunktes sind die Luzernerinnen und Luzerner über ihr energie- und umweltbewusstes Verhalten sowie über ihre Einstellung zu energiepolitisch wichtigen Themen befragt worden. In einem zweiten Teil ging es um die Zufriedenheit mit der kantonalen Energiepolitik sowie ihren Schwerpunkten. Zusätzlich konnten die Befragten sich dazu äussern, welche Massnahmen sie für geeignet halten, um den Energieverbrauch zu reduzieren. Ergänzend ist der Bekanntheitsgrad der Fördermassnahmen für Eigenheimbesitzende im Bereich Energie ermittelt worden.

Die kantonale Bevölkerungsbefragung fand im Jahr 2013 zum dritten Mal im Auftrag der Regierung statt (Verordnung über die kantonale Bevölkerungsbefragung vom 5. März 2013). In ihrem Rahmen wurden knapp 4'000 Luzernerinnen und Luzerner interviewt. Die befragten Personen sind in einer repräsentativen Stichprobe ausgewählt worden, so dass verallgemeinernde Aussagen zu den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gemacht werden können. Die in der vorliegenden Publikation präsentierten Resultate basieren auf Hochrechnungen für die gesamte im Kanton Luzern wohnhafte Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 79 Jahren. Neben den standardmässig betrachteten Analysegruppen werden die Resultate im folgenden Kapitel nach der Art der Wohnung (Mehr- oder Einfamilienhaus) und den Besitzverhältnissen (Haus-/Stockwerkeigentum oder Mieterschaft) ausgewertet. Zudem wird unterschieden nach der Ausprägung des Energie- und Umweltbewusstseins (im Folgenden: Energiebewusste und Wenig-Energiebewusste), der Mobilitätsart auf dem Arbeitsweg oder in der Freizeit (Velo, zu Fuss, Auto/Motorrad, öffentlicher Verkehr), der Einstellung zum Energieverbrauch (Energieverbrauch und Mobilitätsverhalten, Kenntnisse des Energiesparpotenzials, persönliches Verantwortungsgefühl, Bereitschaft für Preiserhöhung) sowie der Zufriedenheit mit der Energiepolitik.

Motivation und Verhalten der Energiekonsumentinnen und -konsumenten ist teilweise sehr unterschiedlich

Eine Studie aus dem Jahr 2012 zum Thema Energiekonsum zeigt, dass Energiekonsumentinnen und -konsumenten keine homogene Gruppe darstellen (Sütterlin 2012: 76-84). Die Autorin identifiziert vielmehr sechs unterschiedliche Typen, die sich nicht nur in ihrem Verhalten, sondern auch aufgrund der Faktoren unterscheiden, die zu einem energie- und umweltbewussten Verhalten motivieren. Dazu gehören unter anderem: finanzieller Hintergrund, Kenntnisse des Energiesparpotenzials, Verantwortungsgefühl, Problembewusstsein, Komfort- und Bequemlichkeitsansprüche, Akzeptanz politischer Regulierungen. In der vorliegenden Bevölkerungsbefragung werden das Energieverhalten und die Einstellung zum Energieverbrauch in Anlehnung an diese Faktoren bei der Luzerner Bevölkerung erfragt. Sie bilden auch eine Grundlage bei der Analyse der Antworten.

Verhalten und Einstellung

Als wie energie- und umweltbewusst schätzen sich die Luzernerinnen und Luzerner ein?

Gut 6 von 10 Personen beurteilen sich als energie- und umweltbewusst

Ältere schätzen sich als energie- und umweltbewusster ein als die jüngste Altersgruppe

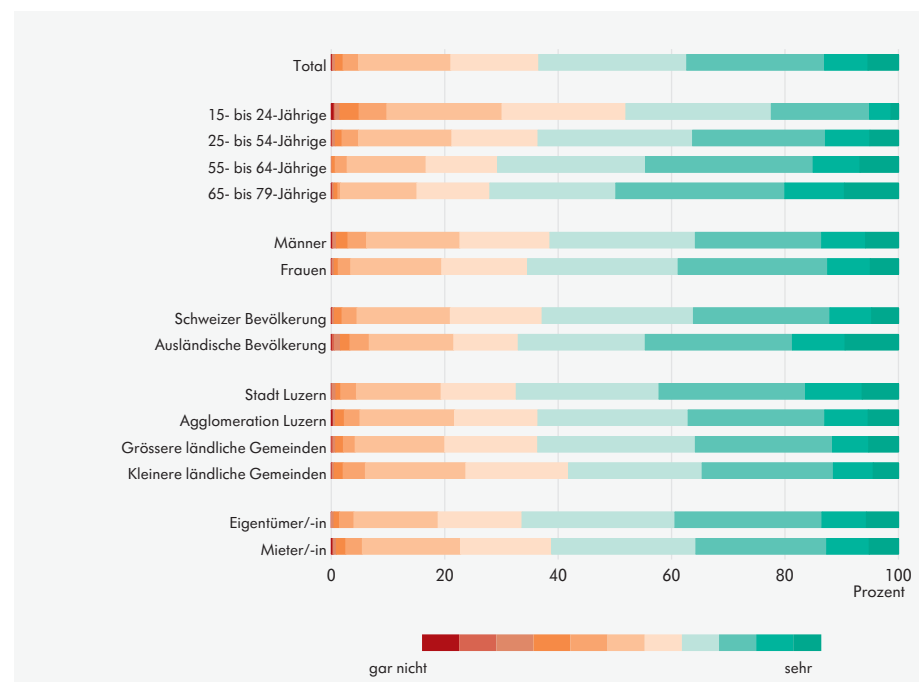
63 Prozent der Luzerner Bevölkerung schätzen sich 2013 persönlich als energie- und umweltbewusst ein (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10). 35 Prozent stufen sich diesbezüglich mit mittleren Werten (4 bis 6) und wenige (2%) mit tiefen Werten (0 bis 3) ein.

Deutliche Unterschiede in der Einschätzung des persönlichen Energie- und Umweltbewusstseins zeigen sich nach dem Alter: Während sich bei den 55- bis 79-Jährigen gut 7 von 10 Personen als energie- und umweltbewusst einstufen, tun dies bei den 25- bis 54-Jährigen gut 6 von 10 Personen und bei den 15- bis 24-Jährigen nicht ganz die Hälfte (48%). Personen, die in der Stadt Luzern leben, schätzen sich ebenfalls als energie- und umweltbewusster ein als Personen, die in kleinen ländlichen Gemeinden wohnen. Velofahrerinnen und -fahrer bezeichnen sich am häufigsten als energie- und umweltbewusst, gefolgt von den Personen, die zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs sind; etwas weniger häufig bezeichnen sich Personen als umwelt- und energiebewusst, welche die Arbeits- oder die Freizeitwege mit dem Auto oder dem Motorrad zurücklegen. Haus- oder Stockwerkeigentümer und -eigentümerinnen bezeichnen sich ebenfalls häufiger als energie- und umweltfreundlich als Personen, die in einem Mietobjekt wohnen. Keine diesbezüglichen Unterschiede sind nach der Wohnart – Mehrfamilienhaus oder Einfamilienhaus – ersichtlich.

Abbildung 2.1

Als wie energie- und umweltbewusst schätzen Sie sich ein? – 2013

Kanton Luzern



E01_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

Wie sehen das Verhalten und die Einstellung der Luzerner Bevölkerung zum Energieverbrauch aus?

Gut 4 von 5 Personen kaufen oft oder immer regionale Lebensmittel

Mehr als die Hälfte der Luzerner Bevölkerung zeigt 2013 ein energiesparendes Verhalten: 25 Prozent kaufen „immer“ und 57 Prozent „oft“ regionale Lebensmittel. 47 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner achten beim Kauf von Geräten „immer“ und 26 Prozent „oft“ auf die Energieetikette. Die Stand-by-Geräte schalten 3 von 10 Personen „immer“ und weitere 3 von 10 „oft“ aus.

64 Prozent der befragten Luzernerinnen und Luzerner kennen in ihrem Haushalt die Bereiche mit dem grössten Energiesparpotenzial und optimieren ihren Verbrauch (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 „trifft gar nicht zu“ bis 10 „trifft voll zu“) und 57 Prozent achten vor allem aus Kostengründen auf den häuslichen Energieverbrauch. Jeweils nicht ganz die Hälfte wäre bereit, für erneuerbare und einheimische Energien einen höheren Preis zu bezahlen (48%) und/oder fühlt sich für die Verknappung der fossilen Energieträger verantwortlich (47%). 36 Prozent der Luzerner Bevölkerung stimmen der Aussage zu, dass Energiesparen bei der Mobilität mit zu hohen Komforteinbussen verbunden sei.

Energie- und Umweltbewusste verhalten sich in der Regel energiesparend

Personen, die sich selbst als energie- und umweltbewusst bezeichnen, verhalten sich in der Regel auch energie- und umweltbewusster als solche, die sich selbst als wenig energie- und umweltbewusst einschätzen. So kaufen 86 Prozent der Energie- und Umweltbewussten „oft“ oder „immer“ regionale Produkte, bei der zweiten Gruppe tun dies 74 Prozent. Beim Vergleich der beiden Gruppen zeigt sich weiter, dass Erstere häufiger sowohl beim Kauf von Geräten der Energieetikette Beachtung schenken (79% vs. 61%) wie auch Stand-by-Geräte vom Stromnetz trennen (71% vs. 51%). Auch bei der Einstellung zum Energiesparen zeigt sich ein Unterschied zwischen den Energie- und Umweltbewussten und den Wenig-Energie- und Umweltbewussten: So geben die Personen der ersten Gruppe häufiger an, dass sie das Energiesparpotenzial in ihrem Haushalt kennen und den Energieverbrauch entsprechend optimieren (Energiebewusste: 75%; Wenig-Energiebewusste: 45%), sie sind sich der Kosten des Energiekonsums bewusster und minimieren deshalb den Energieverbrauch (Energiebewusste: 63%, Wenig-Energiebewusste: 47%), zudem sind sie häufiger bereit, für einheimische und erneuerbare Energie einen höheren Preis zu bezahlen (54% zu 39%). Der Aussage, dass Energiesparen bei der Mobilität mit zu hohen Komforteinbussen verbunden sei, wird hingegen in beiden Gruppen gleich selten zugestimmt (Energiebewusste: 35%; Wenig-Energiebewusste: 38%).

Ergebnisse aus einer ähnlichen Befragung bestätigen, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung energie- oder umweltschonendes Verhalten zeigt

Das Bundesamt für Statistik hat 2011 die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Wahrnehmung der Umweltqualität und zu ihrem Umweltverhalten befragt (BFS 2012: 33). Dabei gaben 65 Prozent der befragten Personen an, beim Kauf von kleineren Elektrogeräten entweder „immer“ oder „meistens“ auf den Energieverbrauch zu achten. 63 Prozent gaben an, dass sie bei einer Abwesenheit von mindestens zwei Tagen die Heiztemperatur in der Wohnung reduzieren.

Regionale Produkte
am Luzerner Wochenmarkt



Wasserkraftwerk Rathausen



Energiepolitik: Bekanntheit und Zufriedenheit

Wo sieht die Luzerner Bevölkerung den dringendsten Handlungsbedarf im Bereich Energie?

Mehr erneuerbare Energie wird als dringendster Handlungsbedarf betrachtet

Bei der Beschaffung von mehr erneuerbarer Energie sehen 42 Prozent der Luzerner Bevölkerung 2013 den dringendsten Handlungsbedarf im Energiebereich, gefolgt von der Reduktion des Energieverbrauchs mit 24 Prozent. Weniger häufig wird mit 17 Prozent der Ausstieg aus der Kernenergie genannt. Für 13 Prozent der Befragten besteht im Bereich Energie kein dringender Handlungsbedarf. Die Befragten konnten aus verschiedenen Antwortmöglichkeiten eine auswählen.

Ausländische Staatsangehörige sowie 15- bis 24-Jährige sehen häufiger keinen dringenden Handlungsbedarf im Bereich Energie

Die Antworten zeigen für alle Bevölkerungsgruppen die gleiche Verteilung, die Dringlichkeiten werden also im Allgemeinen in allen Gruppen gleich gewichtet. Unterschiede bestehen jedoch darin, wie oft in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen jeweils kein dringender Handlungsbedarf festgestellt wird. So sehen bei der ausländischen Bevölkerung 24 Prozent der Befragten keinen dringenden Handlungsbedarf, bei der schweizerischen 12 Prozent. Im Vergleich zu ihren komplementären Gruppen gibt es unter den 15- bis 24-Jährigen sowie unter den Mieterinnen und Mietern mehr Personen, die keinen dringenden Handlungsbedarf sehen. Personen, die mit dem Schwerpunkt Energiesparen nicht zufrieden sind, sehen beim Energiesparen häufiger einen dringenden Handlungsbedarf. Ein analoger Zusammenhang kann bei der Förderung erneuerbarer Energien festgestellt werden.

Wie zufrieden ist die Luzerner Bevölkerung mit der Energiepolitik im Kanton Luzern?

Kritische Stimmen zur Zufriedenheit mit der Energiepolitik im Kanton Luzern

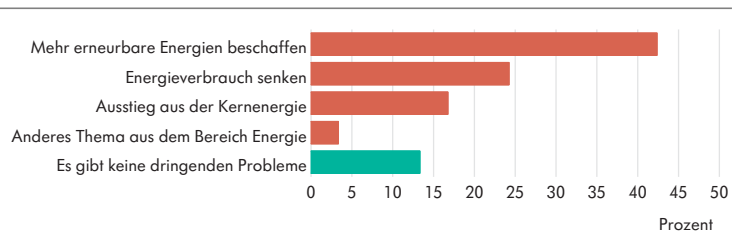
Insgesamt ist 2013 nicht ganz die Hälfte der Befragten mit der kantonalen Energiepolitik „zufrieden“ (49% mit Werten von 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10). 46 Prozent antworten mit Werten im mittleren Bereich (4 bis 6) und 5 Prozent äussern sich „unzufrieden“ (Werte 0 bis 3).

In der Einwohnerbefragung 2011 wurde die Bevölkerung nicht nach der Zufriedenheit mit der Energiepolitik, sondern nach der Zufriedenheit mit dem Energieverbrauch gefragt. Ein Vergleich der Antworten zeigt, dass 2011 der Anteil derjenigen, die mit dem Energieverbrauch „zufrieden“ waren, ähnlich hoch war wie 2013 der Anteil derjenigen, die mit der Energiepolitik „zufrieden“ sind: 2011 hatten 50 Prozent der Befragten ihre Zufriedenheit mit dem Energieverbrauch mit Werten zwischen 7 und 10 (Skala von 0 bis 10) beurteilt.

Abbildung 2.2

Bei welchem Thema besteht aus Ihrer Sicht derzeit der dringendste Handlungsbedarf im Bereich Energie? – 2013

Kanton Luzern



E03_00_OFFEN

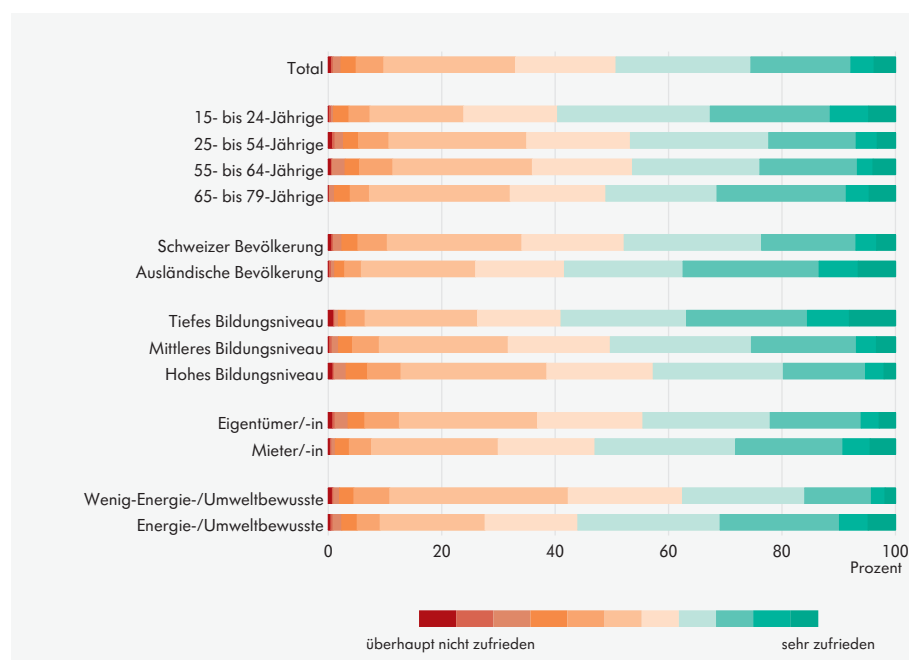
LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT - Bevölkerungsbefragung

Nur eine Antwort möglich
Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Eigenheimbesitzende sind kritischer mit Energiepolitik als zur Miete Wohnhafte

Signifikante Unterschiede lassen sich zwischen den folgenden Gruppen ausmachen: 15- bis 24-Jährige zeigen sich häufiger mit der Energiepolitik „zufrieden“ (60% Werte 7 bis 10) als die 25- bis 79-Jährigen (46-51%). Ausländische Staatsangehörige äussern sich diesbezüglich ebenfalls öfter „zufrieden“ als die schweizerische Bevölkerung (58% vs. 48%). 53 Prozent der zur Miete Wohnenden äussern sich „zufrieden“, im Vergleich zu 45 Prozent der Eigenheimbesitzenden. Personen, die in Mehrfamilienhäusern leben, schätzen sich im Vergleich zu den Personen, die in einem Einfamilienhaus leben, ebenfalls häufiger als energie- und umweltbewusst ein (51% vs. 44%).

Abbildung 2.3
Wie zufrieden sind Sie mit der Energiepolitik im Kanton Luzern? – 2013
 Kanton Luzern



E02_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
 Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

Energiepolitische Schwerpunkte im Kanton Luzern

Der Kanton Luzern hat sich Ziele zur Verbesserung der Energieeffizienz und zur Förderung erneuerbarer Energien gesetzt. Konkret soll der Verbrauch an fossilen Energien bis ins Jahr 2015 um 15 Prozent reduziert (gegenüber dem Verbrauch im Jahr 2006) und der Anteil der erneuerbaren Energien bis ins Jahr 2030 verdoppelt werden (Kanton Luzern 2006: 10ff). Diese Zielsetzungen leiten sich aus der nationalen Energiepolitik ab und sollen einen Beitrag zur Reduktion der CO₂-Emissionen leisten. Langfristig orientiert sich die kantonale Energiepolitik an der Vision der 2000-Watt-Gesellschaft. Aufgrund dieser Zielsetzungen wurde das neue Energiekonzept 2013–2016 erarbeitet (Kanton Luzern 2013: 5f).

Wenig-Energie- und -Umweltbewusste äussern sich kritischer zur Energiepolitik als Energie- und Umweltbewusste

Werden die umwelt- und energiebewussten Personen mit denjenigen verglichen, die sich selbst als wenig umwelt- und energiebewusst bezeichnen, dann zeigt sich, dass Letztere gegenüber der kantonalen Energiepolitik kritischer eingestellt sind. Die Zufriedenheit mit der Energiepolitik nimmt mit steigendem Bildungsniveau ab. Die Analyse zeigt, dass mit der Energiepolitik zufriedene Personen in der Tendenz häufiger sowohl mit den energiepolitischen Schwerpunkten zufrieden sind als auch die Massnahmen zur Energiereduktion für geeignet halten als mit der Energiepolitik wenig zufriedene Personen. Personen, die aus Kostengründen Energie sparen und Kenntnisse des Sparpotenzials haben, sind mit der Energiepolitik tendenziell häufiger zufrieden als solche, die nicht aus Kostengründen auf den Energieverbrauch achten und/oder das Energiesparpotenzial im Haushalt nicht kennen. Zwischen einem energiesparenden Verhalten (regionale Lebensmittel kaufen und Stand-by-Geräte ausschalten) und der Zufriedenheit mit der Energiepolitik kann kein Zusammenhang festgestellt werden. Personen, die beim Kauf von Geräten die Energieetikette „nicht“, „selten“ oder „ab und zu“ beachten, äussern sich etwas häufiger mit der Energiepolitik zufrieden als solche, die diese beachten.

Wie zufrieden ist die Luzerner Bevölkerung mit den verschiedenen Schwerpunkten im Bereich Energiepolitik?

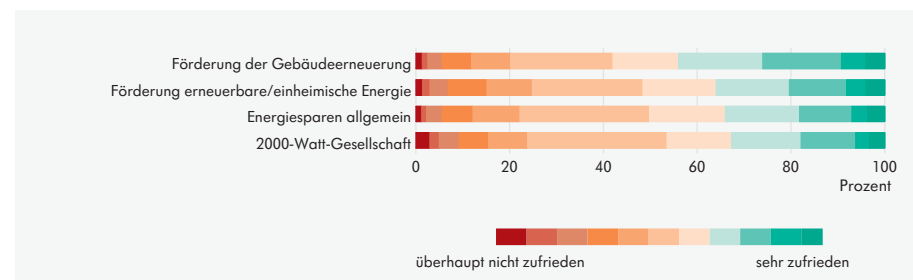
Schwerpunkte im Bereich Energiepolitik werden kritisch beurteilt

Die grösste Unterstützung geniesst 2013 in der Luzerner Bevölkerung der Schwerpunkt „Förderung der Gebäudeerneuerung“: Diese Massnahme beurteilen 44 Prozent der Bevölkerung mit Werten zwischen 7 und 10. Mit dem Schwerpunkt „Förderung von erneuerbarer und einheimischer Energie“ sind 36 Prozent zufrieden, mit „Energiesparen allgemein“ 34 Prozent sowie mit dem Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft 33 Prozent. In der Bevölkerung ist das Konzept der 2000-Watt-Gesellschaft jedoch nicht sehr breit bekannt; gut jede fünfte Person konnte diese Frage nicht beantworten. Im Vergleich mit anderen Zufriedenheitsfragen der aktuellen und der früheren Bevölkerungsbefragungen wird deutlich, dass sich die Bevölkerung überdurchschnittlich kritisch zu diesen Schwerpunkten äussert.

Abbildung 2.4

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Schwerpunkten der Energiepolitik im Kanton Luzern? – 2013

Kanton Luzern



E04

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Energie- und Umweltbewusste sind mit Energieschwerpunkten zufriedener als Wenig-Energie- und -Umweltbewusste

Eigentümerinnen und Eigentümer sind mit den energiepolitischen Schwerpunkten weniger zufrieden als Mieterinnen und Mieter

„Fördergelder für Gebäudeerneuerung und für erneuerbare und einheimische Energien“ wird als die geeignetste Massnahme gesehen

Energie- und Umweltbewusste stufen Massnahmen häufiger als geeignet ein als Wenig-Energie- und -Umweltbewusste

Die 15- bis 24-Jährigen bewerten alle Schwerpunkte häufiger mit den Werten im zufriedenen Bereich (Werte 7 bis 10) als die 25- bis 64-Jährigen und – mit einer Ausnahme – auch häufiger als die 65- bis 79-Jährigen. Personen mit einem tiefen Bildungsstand zeigen sich häufiger zufrieden, diejenigen mit einem mittleren oder hohen Bildungsstand hingegen seltener. Im Vergleich zu den komplementären Gruppen sind Personen, die sich als energie- und umweltbewusst einschätzen, sowie Personen, die mit der Energiepolitik zufrieden sind, ebenfalls häufiger zufrieden mit den verschiedenen Schwerpunkten.

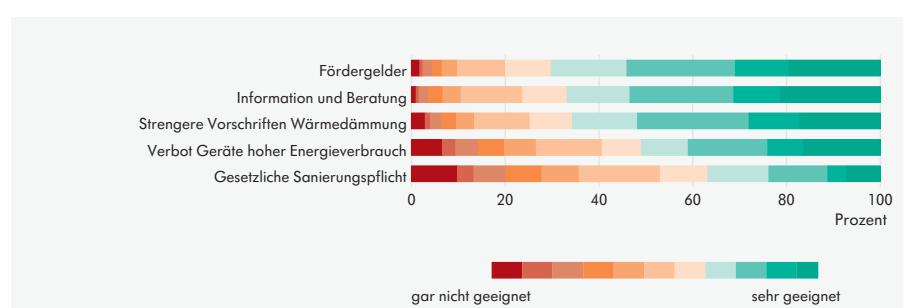
Eigentümerinnen und Eigentümer zeigen sich mit den verschiedenen Schwerpunkten seltener zufrieden als die Mieterinnen und Mieter. Keinen Einfluss auf die Zufriedenheit hat jedoch die Wohnart: Personen, die in Einfamilienhäusern wohnen, sind gleich zufrieden wie Personen, die in Mehrfamilienhäusern leben. Es können keine eindeutigen Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit den Schwerpunkten und dem Energieverhalten sowie der Einstellung in Energiefragen ausgemacht werden.

Für wie geeignet halten die Luzernerinnen und Luzerner die Massnahmen, um den Energieverbrauch zu reduzieren?

70 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner halten 2013 die Massnahme „Fördergelder für die Gebäudeerneuerung und für erneuerbare und einheimische Energien“ für geeignet, um den Energieverbrauch zu reduzieren (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10). „Information und Beratung“ sowie „strengere gesetzliche Vorschriften für die Wärmedämmung“ werden von 67 respektive 66 Prozent als geeignet gewertet, ein „Verbot von Geräten mit hohem Energieverbrauch“ von gut der Hälfte (51%). Am schlechtesten schneidet eine „gesetzliche Sanierungspflicht für Gebäude“ ab (37%). Die Befragten waren aufgefordert worden, verschiedene staatliche Massnahmen aus einer Liste zu bewerten.

48 Prozent der Mieterinnen und Mieter halten ein „Verbot von Geräten mit hohem Energieverbrauch“ für eine geeignete Massnahme, bei den Eigentümerinnen und Eigentümern tun dies 56 Prozent. Umgekehrt sieht das Verhältnis bei den „gesetzlichen Vorschriften für die Wärmedämmung“ aus (Zustimmung: Mieter/innen 69%; Haus- oder Stockwerkeigentümer/innen 61%). Personen, die sich als energie- und umweltbewusst einschätzen, erachten alle abgefragten Massnahmen häufiger als geeignet als die Wenig-Energiebewussten. Personen, die mit der Energiepolitik zufrieden sind, sehen – mit Ausnahme des „Ver-

Abbildung 2.5
Für wie geeignet halten Sie die folgenden Massnahmen, um den Energieverbrauch zu reduzieren? – 2013
 Kanton Luzern



E05

LUSTAT Statistik Luzern
 Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

bots von Geräten mit einem hohen Energieverbrauch“ – alle Massnahmen häufiger als geeignet an als Personen, die mit der Energiepolitik nicht zufrieden sind.

Personen mit einer energiesparenden Einstellung stufen Massnahmen eher als geeignet ein als solche mit einer wenig energiesparenden Einstellung

Mit Ausnahme der gesetzlichen Sanierungspflicht lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Beurteilung der Massnahmen und der Beachtung der Energieetikette beim Gerätekauf beobachten. Es zeigt sich auch, dass Personen mit einer energiesparenden Einstellung (Kenntnis Sparpotenzial, Verantwortungsgefühl für Verknappung der fossilen Energieträger und Bereitschaft, mehr für erneuerbare oder einheimische Energie zu bezahlen) die Massnahmen häufiger als geeignet einstufen als Personen mit einer wenig energiesparenden Einstellung. Kein Zusammenhang besteht zwischen der Beurteilung der Massnahmen und dem Energiesparen aus Kostengründen.

Auch in der Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich 2009 wurden „finanzielle Anreize“ sowie „Informationen und Tipps“ als geeignete energiepolitische Massnahmen gewertet, während die „Besteuerung“ und „mehr und stärkere Verbote“ als weniger geeignet angesehen wurden (Stadt Zürich 2009: 60). Dass Informationen energiesparende Investitionen fördern, wurde in einer Studie im Auftrag des Bundesamts für Energie (BFE 2011: 135f) festgestellt: Die Ergebnisse zeigen, dass informierte Einfamilienhausbesitzende wesentlich häufiger energetische Erneuerungen vornehmen. Die Autoren sehen daher in staatlichen Massnahmen zur Verbesserung des Informationsstands der Bevölkerung ein wirksames Mittel, um Energiesanierungen voranzutreiben.

Energieverbrauch der Gebäude

In der Schweiz entfiel im Jahr 2010 rund 46 Prozent des gesamten Energieverbrauchs auf die Gebäude (BFE 2012: 15). Ein grosser Teil dieses Verbrauchs wird durch fossile Energieträger abgedeckt. Neue Entwicklungen in Technik und Architektur ermöglichen heute, Gebäude mit weniger Energieverbrauch zu beheizen und gleichzeitig erneuerbare anstelle fossiler Energieträger zu verwenden. Somit birgt dieser Bereich Energiesparpotenzial (BFE 2011: 3).

Im Kanton Luzern werden gemäss der Strukturhebung 2012 des Bundesamts für Statistik rund 35 Prozent der 164'000 Privathaushalte von den Besitzerinnen und Besitzern selber bewohnt. Für die Haus- oder Stockwerkeigentümer und -eigentümerinnen existieren verschiedene eidgenössische und kantonale (vereinzelt auch kommunale) Fördermassnahmen, um Energie zu sparen oder auf einheimische oder erneuerbare Energien umzustellen.

Wie bekannt sind die verschiedenen Fördermassnahmen für Haus- oder Stockwerkeigentümer/-innen?

Bei den Eigentümerinnen und Eigentümern ist die Fördermassnahme für die Umstellung der Heizung am besten bekannt

Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung 2013 wurden die Luzerner Eigenheimbesitzerinnen und -besitzer nach der Bekanntheit verschiedener Förderprogramme im Bereich Energie befragt. Am besten bekannt sind die Massnahme „Umstellung von Elektro-, Öl- oder Gasheizung auf Heizungen mit erneuerbaren Energien“ sowie die „Förderung thermischer Solaranlagen für die Warmwassererzeugung“: 82 respektive 79 Prozent der Eigentümer und Eigentümerinnen kennen diese. Bei 71 Prozent ist der „Bonus für Minergiebauten“ bekannt. Etwas mehr als die Hälfte kennt die Fördermassnahme „Anschluss an den Wärmeverbund“ (56%). 52 Prozent kennen die „kantonale Energieberatung“ und 48 Prozent das „nationale Gebäudeprogramm für die Sanierung von Gebäuden“. Das Programm wurde 2010 lanciert. Im Rahmen einer Studie des Bundesamts für Energie wurde im Einführungsjahr seine Bekanntheit bei Einfamilienhausbesitzenden erhoben (BFE 2011: 135); Damals war es schweizweit bei 23 Prozent der Befragten bekannt.

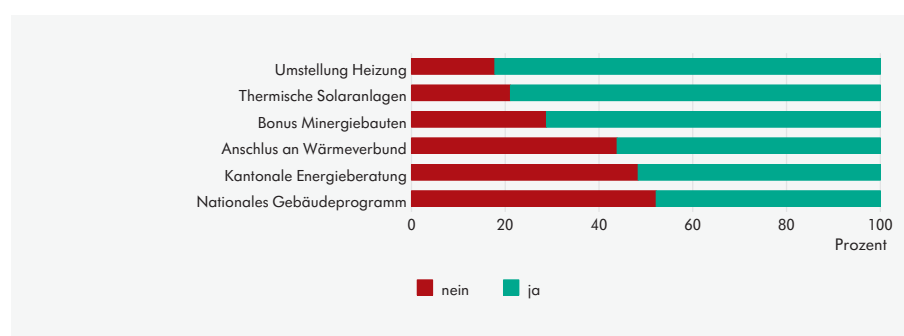
Energiesparsame Eigentümerinnen und Eigentümer sind besser über Fördermassnahmen informiert

Besitzerinnen und Besitzer von Einfamilienhäusern kennen die Fördermassnahmen „thermische Solaranlagen für die Warmwassererzeugung“ sowie die „kantonale Energieberatung“ häufiger als Stockwerkeigentümerinnen und -eigentümer. Ist den Eigenheimbesitzenden eine Fördermassnahme bekannt, kennen sie in der Regel auch weitere Fördermassnahmen. Weiter lässt sich folgender Zusammenhang feststellen: Eigentümerinnen und Eigentümer, die regionale Lebensmittel kaufen, auf die Energieetikette achten oder Kenntnis des Sparpotenzial beim Energieverbrauch im Haushalt haben und die bereit sind, einen höheren Preis für erneuerbare Energien zu bezahlen, kennen die Fördermassnahmen für Haus- oder Stockwerkeigentümer häufiger als Eigentümerinnen und Eigentümer, die sich weniger energiesparsam verhalten.

Abbildung 2.6

Kennen Sie die folgenden Fördermassnahmen für Haus- oder Stockwerkeigentümer/-innen im Bereich Energie? – 2013

Kanton Luzern



E07

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe
Filterfrage: Haus- und Stockwerkeigentümer/-innen

Soll der Kanton mehr, gleichviel oder weniger für die folgenden Energie-sparmassnahmen ausgeben?

Für Förderung einheimischer und erneuerbarer Energie werden am häufigsten Mehrausgaben gewünscht

Für die „Förderung einheimischer und erneuerbarer Energie“ wünscht die Luzerner Bevölkerung 2013 am häufigsten Mehrausgaben (69%). Eine Mehrheit (je 54%) spricht sich auch für höhere Ausgaben zugunsten der „Förderung von Wärmeverbänden und Fernwärmenetzen“ sowie für die „Reduktion des Energieverbrauchs“ aus. Für die „Förderung der Gebäudeerneuerung“ möchten 48 Prozent der Befragten mehr ausgeben, 44 Prozent stufen die Ausgaben als gerade richtig ein. Eine Reduktion der Ausgaben wird bei allen vier genannten Massnahmen nur vereinzelt gewünscht (4–8% der Nennungen).

Schweizer Bevölkerung sowie gut Ausgebildete wünschen sich öfter Mehrausgaben für einheimische und erneuerbare Energie

Die schweizerische Bevölkerung spricht sich häufiger als die ausländische für Mehrausgaben zugunsten der „Förderung der Anschlüsse an einen Wärmeverbund“ und für die „Förderung einheimischer und erneuerbarer Energien“ aus. Personen mit hohem Bildungsniveau verlangen öfter Mehrausgaben für die „Reduktion des Energieverbrauchs“, zur „Förderung der Gebäudeerneuerung“ sowie zugunsten der „Förderung der einheimischen und erneuerbaren Energie“ als Personen mit tiefem Bildungsniveau.

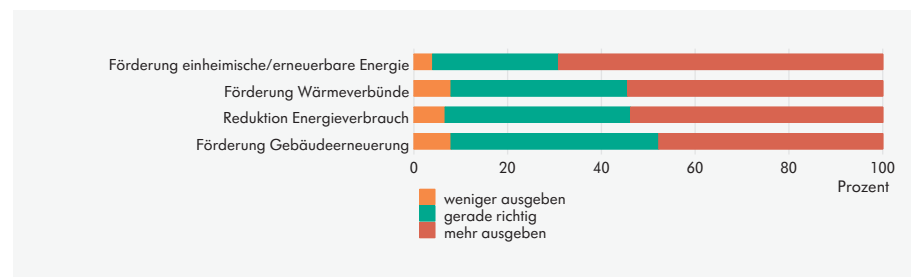
Es besteht ein Zusammenhang zwischen Befürwortung von Mehrausgaben und Beurteilung der Eignung der Fördermassnahmen

Personen, welche die Massnahmen „gesetzliche Vorschriften“, „Verbot von Geräten mit einem hohen Energieverbrauch“, „Sanierungspflicht“ sowie „Förder-gelder für Gebäudeerneuerung“ als geeignet einstufen, sprechen sich tendenziell häufiger für Mehrausgaben aus, als solche, welche die Massnahmen als weniger geeignet erachten. Kein Zusammenhang kann zwischen der Beurteilung der Massnahme „Information und Beratung“ und dem Wunsch nach Mehrausgaben aufgezeigt werden.

Abbildung 2.7

Soll der Kanton Luzern Ihrer Meinung nach mehr, gleichviel oder weniger für die folgenden Massnahmen ausgeben? – 2013

Kanton Luzern



E08

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Personen mit einem energiesparenden Verhalten sprechen sich tendenziell für Mehrausgaben aus

In der Tendenz sprechen sich Personen, die regionale Lebensmittel kaufen und die Energieetikette beachten, häufiger für Mehrausgaben aus. Zwischen einem energiesparenden Verhalten und der Befürwortung von Mehrausgaben zur „Förderung der Gebäudeerneuerung“ kann kein Zusammenhang festgestellt werden. Zudem plädieren Personen, die das Sparpotenzial beim Energieverbrauch im eigenen Haushalt kennen, sich für die Verknappung fossiler Energieträger verantwortlich fühlen und bereit wären, für erneuerbare und einheimische Energien einen höheren Preis zu bezahlen, öfter für Mehrausgaben.

Mieterschaft und Eigenheimbesitzende beurteilen Ausgabenpolitik unterschiedlich

Personen, die in einem Einfamilienhaus wohnen, und Personen, die in einem Mehrfamilienhaus leben, beurteilen die Ausgabenpolitik ähnlich. Unterschiede zeigen sich jedoch zwischen den Eigenheimbesitzenden und der Mieterschaft: Die Mieterinnen und Mieter sind häufiger mit den heutigen Ausgaben für die Massnahmen „Förderung der Gebäudeerneuerung“, „Förderung erneuerbarer und einheimischer Energie“ sowie „Anschluss an einen Wärmeverbund“ einverstanden als die Haus- oder Stockwerkeigentümer und -eigentümerinnen.



III. TEIL

SICHERHEIT

Private und öffentliche Sicherheit

Image der Luzerner Polizei

Überblick

Von 2000 bis 2009 hatte die Luzerner Polizei im Dreijahresrhythmus eine Sicherheitsbefragung bei der Bevölkerung durchgeführt. Um Synergien zu nutzen, wurde die Sicherheitsbefragung in die kantonale Bevölkerungsbefragung eingegliedert. Diese fand 2013 zum dritten Mal nach 2009 und 2011 statt (Verordnung über die kantonale Bevölkerungsbefragung vom 5. März 2013). Die Sicherheit ist im Rahmen dieser Befragung als ein thematischer Schwerpunkt behandelt worden. Wegen methodischer Unterschiede bei der Erhebung der Sicherheitsfragen sind Vergleiche der Resultate der Bevölkerungsbefragung 2013 und der Sicherheitsbefragung 2009 nur eingeschränkt möglich.

Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung 2013 wurden die Luzernerinnen und Luzerner in einem ersten Teil zur Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit, zu ihrem Sicherheitsgefühl und zum grössten Sicherheitsproblem befragt. Sie waren ausserdem aufgefordert zu beurteilen, ob und inwiefern sich die Sicherheit im eigenen Wohnquartier während der letzten fünf Jahre verändert hat und welche Massnahmen für die Verbesserung der Sicherheit geeignet wären. Ausserdem wurden sie zur Ausgabenpolitik im Bereich öffentliche Sicherheit befragt. In einem zweiten Teil konnte sich die Bevölkerung zu ihrer Zufriedenheit mit der Arbeit der Luzerner Polizei äussern sowie verschiedene Fragen zum Image der Luzerner Polizei beantworten.

In den Auswertungen zu den Sicherheitsfragen werden neben den standardmässig berücksichtigten Bevölkerungsgruppen drei weitere Gruppen systematisch analysiert, die im Zusammenhang mit der Sicherheitsthematik von besonderem Interesse sind. So wird zwischen Personen unterschieden, die sich nachts in ihrem Wohngebiet sicher fühlen, und Personen, die sich nachts in diesem Gebiet unsicher fühlen. Die zweite Gruppe bezieht sich auf Personen, die in den letzten fünf Jahren Opfer eines Angriffs, einer Bedrohung oder eines Überfalls geworden sind (im Folgenden: Angriffsoffer) respektive auf Personen, die weder von einem Angriff, einer Bedrohung noch von einem Überfall betroffen waren. Die dritte Gruppe umfasst analog Personen, die entweder Opfer eines Verkehrsunfalls geworden sind (im Folgenden: Verkehrsoffer) oder nicht. Zudem wird differenziert, ob eine Person mit der öffentlichen Sicherheit allgemein zufrieden, mittelmässig zufrieden oder unzufrieden ist. Im Kommentar werden jeweils nur jene Bevölkerungsgruppen hervorgehoben, deren Antworten sich signifikant von anderen Gruppen unterscheiden.

Insgesamt wurden im Rahmen der Bevölkerungsbefragung 2013 knapp 4'000 Luzernerinnen und Luzerner interviewt. Für die in der vorliegenden Publikation präsentierten Resultate wurden deren Antworten auf die gesamte im Kanton Luzern wohnhafte Bevölkerung im Alter von 15 bis 79 Jahren hochgerechnet. Die befragten Personen wurden in einer repräsentativen Stichprobe ausgewählt, es können deshalb verallgemeinernde Aussagen zu den verschiedenen Bevölkerungsgruppen gemacht werden.

Statistische Daten zum Thema Sicherheit

Die Resultate der Bevölkerungsbefragung bilden die subjektive Einschätzung der Luzerner Bevölkerung zum Thema Sicherheit ab. Die subjektive Wahrnehmung ist nicht immer gleichzusetzen mit der anhand polizeilich registrierter Ereignisse dokumentierten Sicherheitslage. So meldete die Luzerner Polizei für das Jahr 2013 rund 30'400 erfasste Straftaten, 2008 waren es knapp 26'000 Straftaten gewesen. Die Verkehrsunfälle reduzierten sich im gleichen Zeitraum von 2'775 auf 2'259 Unfälle im Jahr 2013 (Luzerner Polizei 2014a; 2014b: 6, 62; 2010: 3).

Private und öffentliche Sicherheit

Wie sicher fühlt sich die Luzerner Bevölkerung in ihrem Wohngebiet?

Gut 4 von 5 Luzernerinnen und Luzernern fühlen sich nachts in ihrem Wohngebiet sicher

Ein grosser Teil der Luzerner Bevölkerung fühlt sich sowohl während des Tags als auch während der Nacht in ihrem Wohngebiet sicher. Tagsüber fühlen sich 2013 beinahe alle Luzernerinnen und Luzerner (99%) in diesem Gebiet sicher, 77 Prozent sogar sehr sicher (2011: 98% sicher respektive 76% sehr sicher). Anders sieht es beim Sicherheitsgefühl in der Nacht aus: Dann fühlen sich insgesamt 82 Prozent der Bevölkerung sicher, wobei 34 Prozent angeben, sich sehr sicher zu fühlen. 18 Prozent stufen die nächtliche Sicherheitslage in ihrem Wohngebiet als unsicher ein (2011: 79% sicher; 21% unsicher).

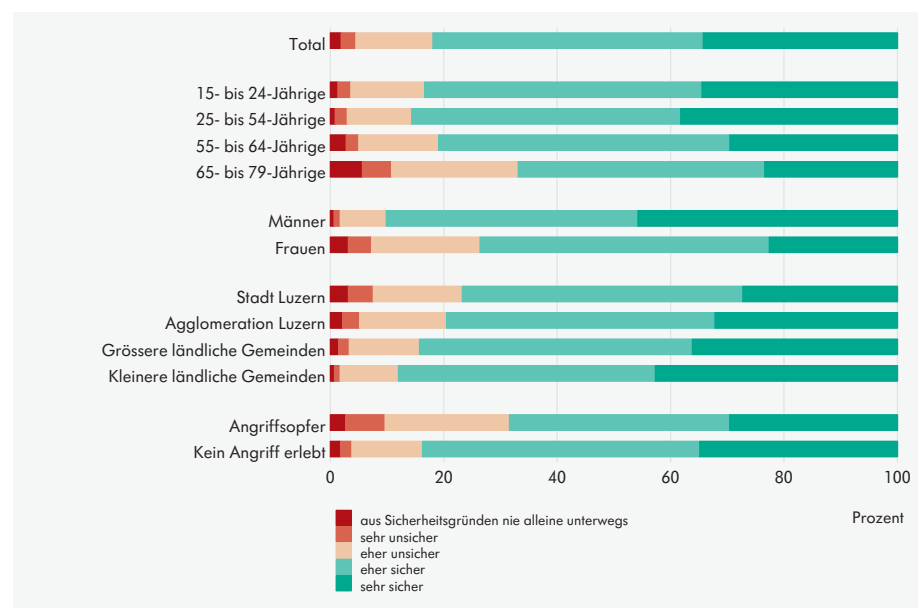
65- bis 79-Jährige und Frauen fühlen sich nachts weniger sicher

Während der Nacht unterscheidet sich das Sicherheitsgefühl der verschiedenen Bevölkerungsgruppen nach Alter, Geschlecht, Wohnort sowie der persönlichen Opfererfahrung. So fühlen sich bei den 65- bis 79-Jährigen 67 Prozent nachts in ihrem Wohngebiet sicher, bei den 15- bis 64-Jährigen hingegen über 80 Prozent. Frauen fühlen sich nachts unsicherer als Männer: 74 Prozent der Frauen bezeichnen sich als sicher, bei den Männern sind es 90 Prozent. Am unsichersten fühlen sich in der Nacht die älteren Frauen. Personen, die in der Stadt Luzern oder der Agglomeration leben, fühlen sich weniger sicher als Personen in ländlichen Gemeinden. Personen, die in den letzten fünf Jahren im Kanton Luzern persönlich angegriffen worden sind, fühlen sich nachts weniger sicher als Personen ohne diese Erfahrung. Ein Blick auf die Resultate einer ähnlich lautenden Frage der Opfererhebung 2011 bestätigt für die Schweiz, dass Frauen die nächtliche Sicherheit schlechter beurteilen als Männer und dass eine Opfererfahrung das subjektive Sicherheitsgefühl beeinträchtigt (Killias et al. 2011: 23ff).

Abbildung 3.1

Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie nachts allein in Ihrem Wohngebiet unterwegs sind? – 2013

Kanton Luzern



W06_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

Nachts Unsichere äussern sich kritischer zur Sicherheit auf öffentlichen Plätzen und an Grossanlässen

Personen, die sich nachts unsicher fühlen, beurteilen die verschiedenen Sicherheitsaspekte anders als Personen, die sich nachts sicher fühlen. So geben die unsicheren Personen öfter an, dass die Sicherheit in ihrem Wohngebiet während der letzten fünf Jahre abgenommen habe. Sie sind auch mit der öffentlichen Sicherheit weniger zufrieden und sprechen sich eher für Mehrausgaben im Sicherheitsbereich aus. Zudem beurteilen sie einzelne Teilbereiche der Sicherheit (Sicherheit auf öffentlichen Plätzen, an Grossanlässen und im Strassenverkehr) schlechter.

Bevölkerung fühlt sich 2013 etwas sicherer in ihrem Wohngebiet als 2011

Der Anteil der sich nachts sicher fühlenden Bevölkerung ist 2013 im Vergleich zu den Befragungen der Jahre 2011 und 2009 leicht grösser geworden (2013: 82%; 2011: 79%; 2009: 78%). Zudem beurteilen insbesondere die 65- bis 79-Jährigen und die Männer die Sicherheit besser als vor zwei Jahren, Frauen besser als vier Jahre zuvor. Im Vergleich mit der Befragung 2009 geben jedoch weniger Personen an, dass sie sich sehr sicher fühlen (2013: 34%; 2011: 37%; 2009: 39%)

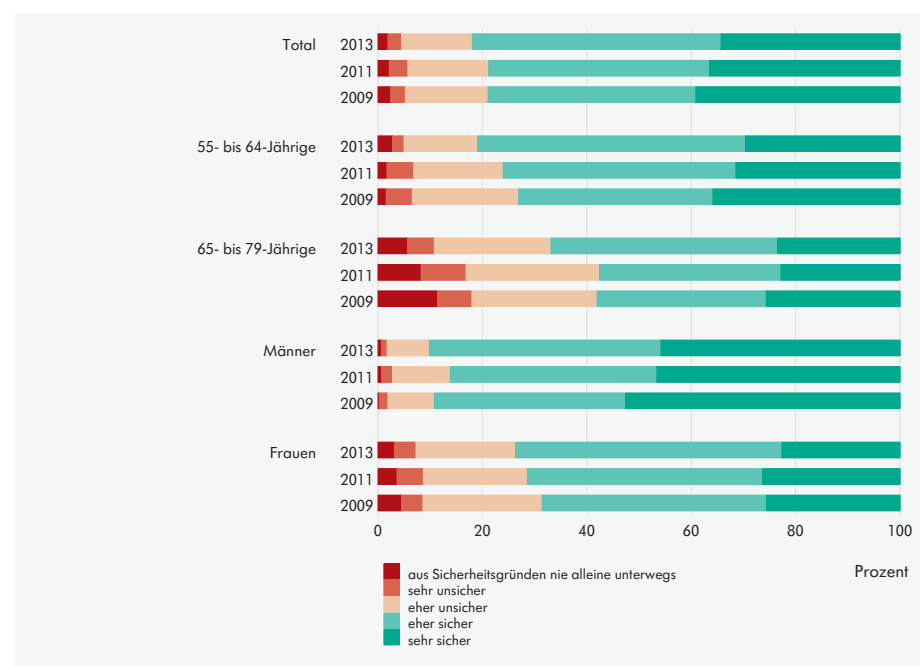
In Städten fühlen sich rund 4 von 5 Personen nachts sicher

In der Luzerner Bevölkerungsbefragung 2013 ist nach den grössten Problemen im Kanton gefragt worden, wobei ohne vorgegebene Auswahlmöglichkeiten geantwortet werden konnte. Gut jede zehnte Person bezeichnete darauf „Sicherheit, Kriminalität und Gewalt“ als eines der drei grössten Probleme im Kanton Luzern. Wie wird die Sicherheit im Rahmen anderer Bevölkerungsbefragungen beurteilt? In der Stadt Zürich fühlen sich gemäss der städtischen Befragung im Jahr 2013 80 Prozent der Bevölkerung nachts in ihrem Wohnquartier sicher (Stadt Zürich 2013: 25), in der Stadt Bern trifft dies im Jahr 2011 auf 74 Prozent zu (Statistikdienste der Stadt Bern: 2011: 11), im Kanton Basel-

Abbildung 3.2

Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie nachts alleine in Ihrem Wohngebiet unterwegs sind? – 2009, 2011 und 2013

Kanton Luzern



W06_00_00_JAHRESVGL

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Jahren.

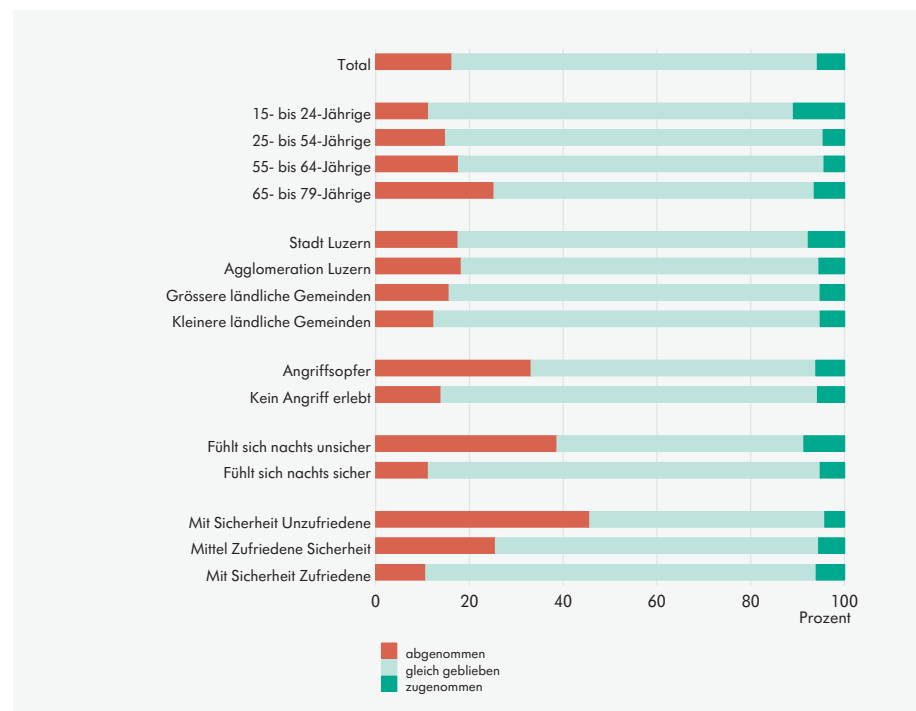
Stadt im gleichen Jahr auf 64 Prozent (Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt 2011a: 14). In der Stadt Luzern werten im Jahr 2013 77 Prozent der Bevölkerung ihre Wohnumgebung nachts als sicher; über den ganzen Kanton gesehen ist dies bei 82 Prozent der Bevölkerung der Fall. Der höhere Anteil an sich unsicher fühlenden Personen kann unter anderem mit der städtischen Bevölkerungsstruktur begründet werden. Generell beurteilen ältere Personen und Frauen die Sicherheit schlechter; im Kanton Basel-Stadt, aber auch in den Städten Luzern und Bern leben anteilmässig mehr ältere Menschen und mehr Frauen als beispielsweise in der Stadt Zürich oder im Kanton Luzern insgesamt.

Hat sich die allgemeine Sicherheit in Ihrem Wohngebiet in den letzten fünf Jahren verändert?

Die Sicherheit im Wohngebiet hat sich gemäss einem grossen Teil der Bevölkerung nicht verändert

Die Bevölkerung wurde danach gefragt, ob sich die Sicherheit im eigenen Wohngebiet während der letzten fünf Jahre verändert habe oder nicht. Gemäss der subjektiven Einschätzung einer grossen Mehrheit (78%) der Luzerner Bevölkerung hat sich 2013 diesbezüglich nichts verändert. Für 16 Prozent hat die Sicherheit abgenommen und für 6 Prozent zugenommen. Die individuelle Beurteilung, wie sich die Sicherheitslage verändert hat, muss nicht mit der Einschätzung der Sicherheitslage zum Zeitpunkt 2009 und 2013 übereinstimmen: So geben zum Beispiel die 65- bis 79-Jährigen 2013 deutlich häufiger als 2009 an, dass sie sich sicher fühlen. Bei der direkten Frage nach der Veränderung der Sicherheitslage während der vergangenen fünf Jahre antworten Personen dieser Altersklasse jedoch am häufigsten, dass sich die Sicherheitslage während der letzten fünf Jahre verschlechtert habe.

Abbildung 3.3
Hat die allgemeine Sicherheit in Ihrem Wohngebiet in den vergangenen 5 Jahren ... ? - 2013
 Kanton Luzern



J03_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
 Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

Für Angriffsoffer hat sich die Sicherheit öfter verschlechtert

Häufiger verschlechtert hat sich die Sicherheitslage im eigenen Wohngebiet während der letzten fünf Jahre gemäss eigener Einschätzung für die sich nachts unsicher fühlenden Personen sowie für die Angriffsoffer, dies im Vergleich zu den jeweiligen komplementären Gruppen. Personen, die in kleinen ländlichen Gemeinden wohnen, sehen im Vergleich zu Personen, die in der Stadt Luzern oder der Agglomeration leben, häufiger keine Veränderung der Sicherheitslage. Keine Unterschiede der subjektiven Beurteilungen lassen sich nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit ausmachen.

Wie zufrieden ist die Luzerner Bevölkerung mit der öffentlichen Sicherheit?

Die Bevölkerung ist mehrheitlich mit der öffentlichen Sicherheit zufrieden

Gut 7 von 10 Personen im Kanton Luzern zeigen sich 2013 mit der öffentlichen Sicherheit „zufrieden“ (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10), 2 von 10 sogar „sehr zufrieden“ (Werte 9 und 10). 23 Prozent sind „mittelmässig zufrieden“ (Werte 4 bis 6) und eine Minderheit (6%) „nicht zufrieden“ (Werte 0 bis 3).

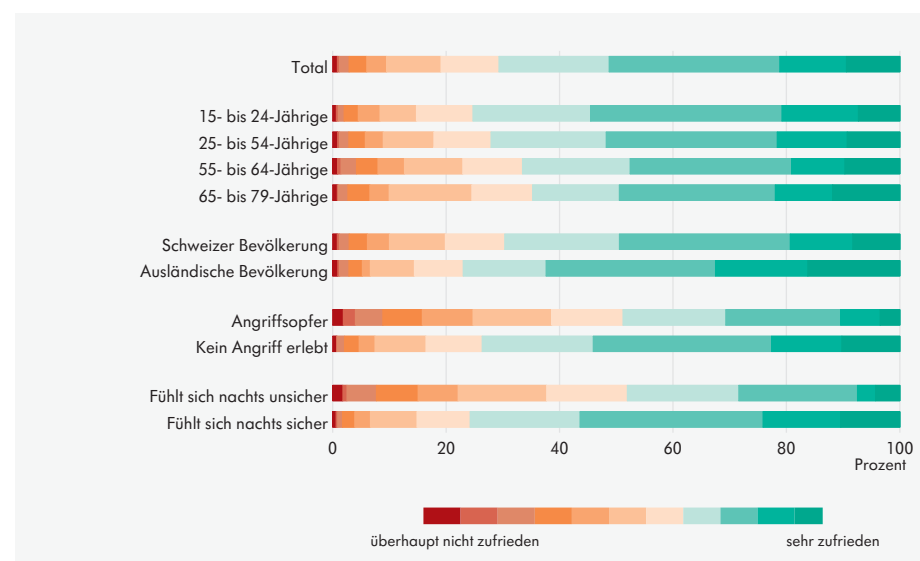
Angriffsoffer sind mit der öffentlichen Sicherheit weniger zufrieden als Personen, die keinen Angriff erlebt haben

Überdurchschnittlich oft „zufrieden“ sind die 15- bis 24-Jährigen, die ausländischen Staatsangehörigen und die in kleinen ländlichen Gemeinden wohnhaften Personen. Weniger häufig „zufrieden“ äussern sich die 55- bis 79-Jährigen, die Schweizer Staatsangehörigen und die in der Agglomeration wohnhaften Personen. Auch die Gruppen der nachts Unsicheren und der Angriffsoffer beurteilen die öffentliche Sicherheit vergleichsweise negativer und vergeben häufiger Werte von 0 bis 6 (Unsichere: 52%, Sichere: 24%; Angriffsoffer: 51%, Kein Angriff erlebt: 26%).

Abbildung 3.4

Wie zufrieden sind Sie allgemein mit der öffentlichen Sicherheit im Kanton Luzern? – 2013

Kanton Luzern



J01_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

Wie zufrieden ist die Luzerner Bevölkerung mit der Sicherheit in privaten und öffentlichen Räumen?

Gut 6 von 10 Personen sind mit der Sicherheit an Grossanlässen und auf öffentlichen Plätzen zufrieden

Frauen sind mit der Sicherheit im Strassenverkehr weniger zufrieden als Männer

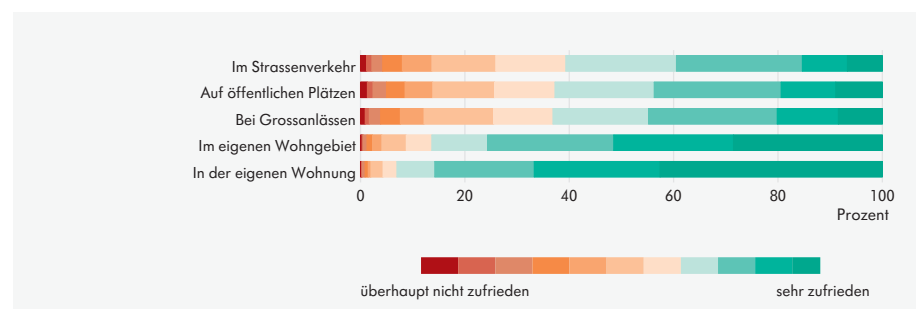
Velofahrende äussern sich kritischer zur Sicherheit im Strassenverkehr als motorisierte Verkehrsteilnehmende

Um zu sehen, ob sich das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung an verschiedenen Orten unterscheidet, wurden 2013 Sicherheitseinschätzungen zu folgenden fünf Teilgebieten erhoben: Sicherheit auf öffentlichen Plätzen, im Strassenverkehr, bei Grossanlässen, im eigenen Wohngebiet und in der eigenen Wohnung. Mit der Sicherheit in der eigenen Wohnung sind 93 Prozent der Luzernerinnen und Luzerner „zufrieden“ (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10), mit der Sicherheit im eigenen Wohngebiet 86 Prozent. Die Sicherheit an Grossanlässen und auf öffentlichen Plätzen wird von jeweils 63 Prozent mit diesen Werten beurteilt, die Sicherheit im Strassenverkehr von 61 Prozent.

Die 15- bis 24-Jährigen (je 68%) und die ausländischen Personen (öffentl. Plätze: 73%; Strassenverkehr: 67%; Grossanlässe: 72%) sind mit der Sicherheit auf öffentlichen Plätzen, im Strassenverkehr sowie an Grossanlässen zufriedener als die 65- bis 79-Jährigen (öffentl. Plätze: 57%; Strassenverkehr: 57%; Grossanlässe: 48%) und die Schweizer Staatsangehörigen (60-62%). Männer und Frauen beurteilen die Teilgebiete mit Ausnahme des Strassenverkehrs gleich; hier sind die Frauen mit der Sicherheit weniger zufrieden als die Männer (Frauen: 58%; Männer: 64%). Die Stadtluzernerinnen und -luzerner sind im Vergleich zu Personen, die in kleinen ländlichen Gemeinden wohnen, mit der Sicherheit auf öffentlichen Plätzen (59% zu 67%), im Strassenverkehr (53% zu 68%) und im eigenen Wohngebiet (84% zu 90%) weniger zufrieden.

Verkehrsoffer zeigen sich mit der Sicherheit im Strassenverkehr weniger zufrieden als Personen, die keinen Verkehrsunfall erlebt haben. Personen, die Freizeit- und Arbeitswege am häufigsten mit dem Velo zurücklegen, beurteilen die Sicherheit im Strassenverkehr weniger oft mit den Werten 7 bis 10 (zufrieden) als Personen, die zumeist mit dem Auto oder dem Motorrad unterwegs sind. Angriffsoffer beurteilen die Sicherheit auf öffentlichen Plätzen, an Grossanlässen und im eigenen Wohngebiet häufiger mit tiefen (Werte 0 bis 3) oder mittleren Werten (Werte 4 bis 6) als Personen, die keinen Angriff erlebt haben.

Abbildung 3.5
Wie zufrieden sind Sie mit der Sicherheit ...? – 2013
 Kanton Luzern



102

LUSTAT Statistik Luzern
 Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Sicherheit auf öffentlichen Plätzen beeinflusst die Wahrnehmung der öffentlichen Sicherheit

Ist jemand mit der Sicherheit in den einzelnen Räumen zufrieden, zeigt er oder sie sich in der Regel auch bei weiteren abgefragten Themen der öffentlichen Sicherheit zufrieden. Vertiefende statistische Analysen weisen daraufhin, dass die Zufriedenheit mit der Sicherheit auf öffentlichen Plätzen den grössten Effekt auf die Ingesamtaufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit hat. Ebenfalls positiv – wenn auch weniger ausgeprägt – wirkt sich ein positives Sicherheitsempfinden im eigenen Wohngebiet sowie an Grossanlässen aus. Einen marginalen förderlichen Effekt hat die Sicherheit im Strassenverkehr.

In welchem Zusammenhang steht die Beurteilung der Sicherheit in den einzelnen Räumen mit der Beurteilung der Sicherheitsentwicklung im Allgemeinen? Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Personen, die mit der Sicherheit der Teilbereiche zufrieden sind, tendenziell auch keine Veränderung bei der Sicherheit im Allgemeinen wahrgenommen haben. Andererseits berichten Personen, die mit einzelnen Teilbereichen nicht zufrieden sind, eher von einer Abnahme der allgemeinen Sicherheit.

Unsichere meiden einzelne Orte

Wie geht die Bevölkerung mit Unsicherheiten um? Im Rahmen der Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Schweizer Bevölkerung gaben 2011 beinahe zwei von drei befragten Personen an, dass sie Vorsichtsmassnahmen treffen, um nicht Opfer einer Gewalttat zu werden. Als Vermeidungsstrategien werden am häufigsten angegeben, dass gewissen Leuten aus dem Weg gegangen wird oder dass gewisse Strassen oder Plätze sowie Unterführungen gemieden werden (Killias et al. 2011: 26f). In der Bevölkerungsbefragung der Stadt Luzern gaben 2012 knapp zwei Drittel der befragten Stadtbevölkerung an, dass sie nachts bewusst Orte aus Sicherheitsgründen meiden (LUSTAT 2012: 13). Am häufigsten wurde die Umgebung des Bahnhofs genannt, gefolgt vom Quartier Basel- und Bernstrasse sowie das Inseli oder die Aufschütti.

Als grösstes Sicherheitsproblem gilt für die Luzerner Bevölkerung die Gewalt

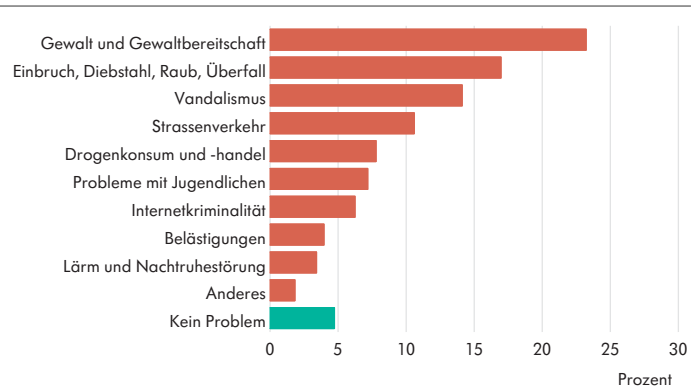
Welches ist das derzeit grösste Sicherheitsproblem im Kanton Luzern?

„Gewalt oder Gewaltbereitschaft“ (23%) wird von der Bevölkerung am häufigsten als das derzeit grösste kantonale Sicherheitsproblem bezeichnet. Es folgen „Einbruch, Diebstahl, Raub“ (17%), „Vandalismus“ (14%) und „Strassenverkehr“

Abbildung 3.6

Welches ist derzeit das grösste Sicherheitsproblem im Kanton Luzern? – 2013

Kanton Luzern



J06_00_OFFEN

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT - Bevölkerungsbefragung

Nur eine Antwort möglich
Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

(11%). Diese Nennungen erfolgten nicht spontan: Die Befragten waren aufgefordert worden, das für sie grösste Sicherheitsproblem aus einer Liste mit verschiedenen Problemen auszuwählen.

Grösstes Sicherheitsproblem unterscheidet sich nach Bevölkerungsgruppe

Nicht alle Bevölkerungsgruppen gewichten die Sicherheitsprobleme gleich. Für die 65- bis 79-Jährigen stellt „Vandalismus“ das grösste Problem dar, gefolgt von „Einbruch, Diebstahl und Raub“ und „Gewalt oder Gewaltbereitschaft“. Die ausländische Bevölkerung sieht das grösste Problem bei „Einbruch, Diebstahl und Raub“, gefolgt von „Drogenkonsum und -handel“ und „Strassenverkehr“. Für 10 Prozent der ausländischen Staatsangehörigen gibt es im Kanton Luzern kein dringendes Sicherheitsproblem, bei den Schweizer Staatsangehörigen nennen 4 Prozent kein Problem. „Strassenverkehr“ wird von der Stadtbevölkerung nach „Gewalt oder Gewaltbereitschaft“ als das zweitdringendste Problem bezeichnet, „Einbruch, Diebstahl, Raub und Überfall“ folgt an dritter Stelle.

Auch 2009 wurde Gewalt am häufigsten als Sicherheitsproblem genannt

„Gewalt oder Gewaltbereitschaft“ wird nicht erstmals als das grösste Sicherheitsproblem gesehen: So sah die Bevölkerung in der Befragung 2009, in deren Rahmen diese Frage offen gestellt worden war, ebenfalls „Gewalt“ (generell oder von Jugendlichen) als das grösste kantonale Sicherheitsproblem. Weiter genannt wurden damals „zu geringe Polizeipräsenz“ sowie „Ausschreitungen an Veranstaltungen“.

Grösstes Sicherheitsproblem und am ehesten erwartete Straftat decken sich nicht

Das grösste Sicherheitsproblem und die am häufigsten erwartete Straftat müssen nicht übereinstimmen: In der Sicherheitsbefragung des Jahrs 2009 der Luzerner Polizei wurde erhoben, inwiefern sich die Befragten persönlich vorstellen können, Opfer bestimmter Straftaten zu werden. Dabei gaben 78 Prozent der befragten Personen an, dass sie sich vorstellen können, Opfer eines Verkehrsdelikts zu werden. 61 Prozent schlossen nicht aus, dass sie angepöbelt werden könnten; einen tätlichen Angriff hielten jedoch nur 44 Prozent für möglich (Demoscope 2009: 59ff).

Härtere Strafen und eine stärkere Polizeipräsenz für mehr Sicherheit

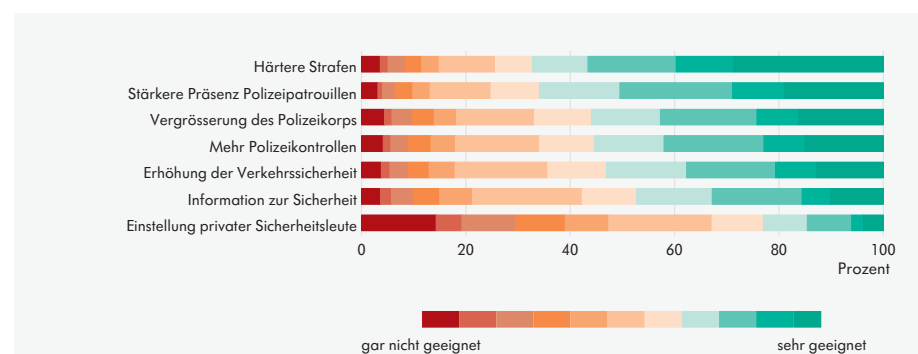
Welche Massnahmen sind geeignet, um die Sicherheit der Bevölkerung zu verbessern?

Für die Luzerner Bevölkerung sind 2013 „härtere Strafen“ sowie „stärkere Präsenz der Polizeipatrouillen“ die besten Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit der Bevölkerung: 67 und 66 Prozent werten diese beiden Massnah-

Abbildung 3.7

Als wie geeignet beurteilen Sie die folgenden Sicherheitsmassnahmen, um den Schutz der Bevölkerung im Kanton Luzern zu verbessern? - 2013

Kanton Luzern



107

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

men als geeignet (Werte 7 bis 10). Mehr als die Hälfte sieht in den Massnahmen „Vergrösserung des Polizeikorps“ (56% Werte 7 bis 10), „mehr Polizeikontrollen“ (55%) und „Erhöhung der Verkehrssicherheit“ (53%) geeignete Instrumente. „Mehr Informationen zur Sicherheit“ erachtet nicht ganz die Hälfte (47%) als geeignet. Kaum als geeignet eingestuft wird die Massnahme „Einstellung privater Sicherheitsleute“ (23%). Die Befragten waren aufgefordert worden, verschiedene vorgeschlagene Massnahmen im Hinblick auf ihre Eignung zu beurteilen.

Für Männer und Jüngere sind Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit weniger geeignet

Die 15- bis 24-Jährigen stufen die von einer Bevölkerungsmehrheit favorisierten Massnahmen („härtere Strafen“, „stärkere Polizeipräsenz“, „Vergrösserung des Polizeikorps“, „mehr Polizeikontrollen“) deutlich weniger oft als geeignet ein als die älteren Personen (25–79 Jahre). Frauen sehen generell alle vorgeschlagenen Massnahmen als geeigneter an als die Männer. Eine „stärkere Polizeipräsenz“ sowie „mehr Kontrollen“ werden von Personen aus der Agglomeration häufiger als geeignet gewertet als von Personen in den übrigen Kantonsgebieten.

Opfer von Verkehrsunfällen betrachten Erhöhung der Verkehrssicherheit nicht als geeigneter als Nicht-Opfer

Sich nachts unsicher fühlende Personen stufen – mit Ausnahme der „Erhöhung der Verkehrssicherheit“ – die Eignung der vorgeschlagenen Massnahmen höher ein als die Personen, die sich nachts sicher fühlen. Angriffsoffer sehen in „härteren Strafen“ häufiger eine geeignete Massnahme (Werte 9 und 10) als Personen, die keinen Angriff erlebt haben. Personen, die mit der öffentlichen Sicherheit nicht zufrieden sind, werten „stärkere Polizeipräsenz“, „grösseres Polizeikorps“, „mehr Kontrollen“ und „härtere Strafen“ als geeigneter als Personen, die mit der öffentlichen Sicherheit zufrieden sind. Unfallopfer und Personen, die keinen Unfall erlebt haben, beurteilen die „Erhöhung der Verkehrssicherheit“ gleich häufig als geeignet.

„Stärkere Polizeipräsenz“ bleibt aus Sicht der Bevölkerung weiterhin geeignete Massnahme, um Sicherheit zu verbessern

In der Sicherheitsbefragung 2009 beurteilten die Luzernerinnen und Luzerner „stärkere Polizeipräsenz“ als die geeignetste Massnahme, um die Sicherheit der Bevölkerung zu verbessern. Gut drei Viertel der Bevölkerung sprachen sich damals für diese Massnahme aus. Eine ähnlich hohe Zustimmung erhielten damals auch „mehr Polizeikontrollen“, „Vergrösserung des Polizeikorps“ und „härteres Durchgreifen der Polizei“. Die „Einstellung von privaten Sicherheitsleuten“ erhielt bereits im Jahr 2009 am wenigsten Zustimmung. Die Antwortkategorie „härtere Strafen“, die 2013 am meisten Zustimmung erhält, war 2009 nicht abgefragt worden.

Soll der Kanton Luzern mehr, weniger oder gleich viel für die öffentliche Sicherheit ausgeben?

Gut die Hälfte wünscht keine Veränderung der Sicherheitsausgaben

Gut die Hälfte (52%) der Luzernerinnen und Luzerner beurteilt 2013 die derzeitigen Ausgaben für die öffentliche Sicherheit als „gerade richtig“. Weitere 44 Prozent sprechen sich für Mehrausgaben in diesem Bereich aus und ein kleiner Anteil (5%) für eine Reduktion.

Nachts unsichere Personen wünschen sich mehr Sicherheitsausgaben

Die 55- bis 79-Jährigen, Schweizer Staatsangehörige, in der Agglomeration Wohnende sowie Personen mit mittlerem bis hohem Bildungsniveau sprechen sich häufiger für eine Erhöhung der Sicherheitsausgaben aus. Im Vergleich wünschen die 15- bis 54-Jährigen, in ländlichen Gebieten wohnhafte Personen sowie Personen mit tiefem Bildungsniveau häufiger gleichbleibende Ausgaben zugunsten der öffentlichen Sicherheit. In der Nacht Unsichere und Angriffsoffer verlangen häufiger Mehrausgaben als ihre direkten Vergleichsgruppen. Das Gleiche gilt für Personen, die mit der öffentlichen Sicherheit oder mit Teilbereichen der Sicherheit in öffentlichen Räumen unzufrieden sind.

Mehr Mittel für die Präsenz der Polizei und die Aufdeckung von Kriminaltaten

Personen, welche die Sicherheitsausgaben erhöhen wollen, würden das zusätzliche Geld am häufigsten für die Präsenz der Polizei (90%) und für die Aufdeckung von Kriminaltaten (81%) verwenden. Weitere Verwendungszwecke sehen sie bei der Erhöhung der Sicherheit auf öffentlichen Plätzen (75%), der Anzahl der Polizeikontrollen (61%) und in der Verkehrssicherheit (54%).

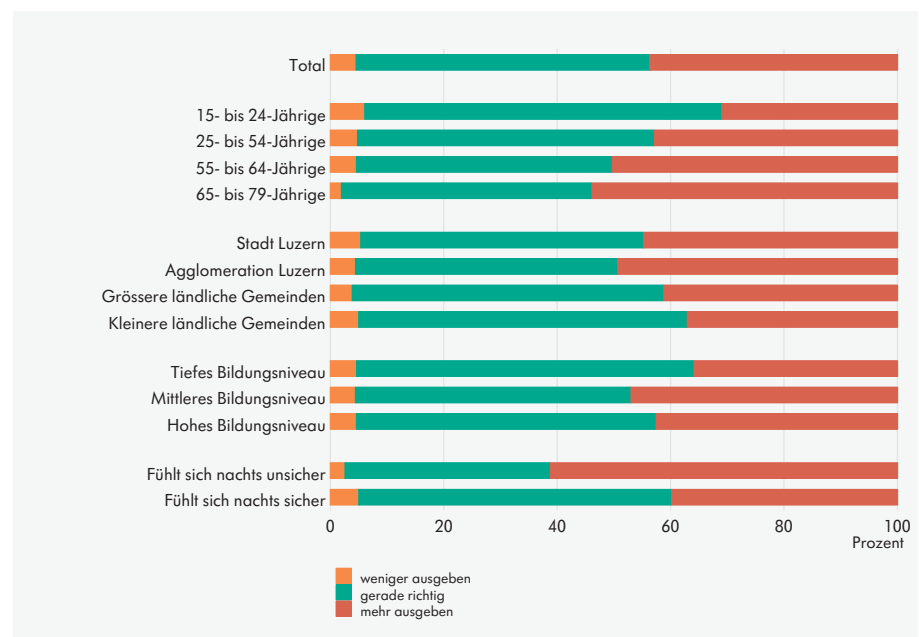
Sicherheitsausgaben werden von Jahr zu Jahr etwas anders beurteilt

Die Bevölkerung beurteilt die Ausgabenpolitik im Bereich Sicherheit in den verschiedenen Bevölkerungsbefragungen unterschiedlich, jedoch spricht sich immer eine Mehrheit für gleichbleibende Sicherheitsausgaben aus (2013: 52%; 2011: 56%; 2009: 49%).

Abbildung 3.8

Sind Sie der Meinung, dass der Kanton Luzern für die öffentliche Sicherheit ...? – 2013

Kanton Luzern



P10_07_00

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

Abgebildet werden Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.

Nacht in Hochdorf



Verkehrsunterricht im Verkehrsgarten
des Schulhauses Krauer, Emmen



Image der Luzerner Polizei

Wie zufrieden ist die Bevölkerung mit der Luzerner Polizei?

3 von 4 Personen sind mit der Arbeit der Luzerner Polizei zufrieden

Nachts unsichere Personen sowie Angriﬀsopfer sind gegenüber der Luzerner Polizei kritischer eingestellt

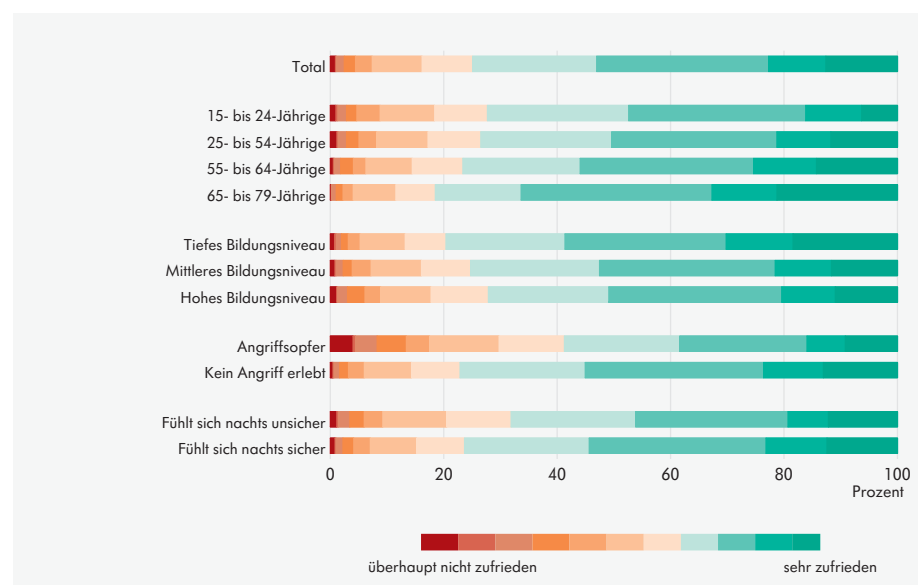
Mangelnde Zufriedenheit mit der Luzerner Polizei wird mit negativem Verhalten und falscher Schwerpunktsetzung begründet

75 Prozent der Luzerner Bevölkerung zeigen sich 2013 mit der Luzerner Polizei „zufrieden“ (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10). 21 Prozent vergeben Noten im mittleren (Werte 4 bis 6) und 4 Prozent im tiefen Bereich (Werte 0 bis 3).

Die 65- bis 79-Jährigen sind mit der Luzerner Polizei häufiger zufrieden als die 15- bis 54-Jährigen (65-79J.: 82%; 15-24J.: 72% und 25-54J.: 74%). Personen mit tiefem Bildungsniveau zeigen sich ebenfalls zufriedener: 80 Prozent beurteilen die Arbeit der Luzerner Polizei mit Werten zwischen 7 und 10; bei den Personen mit hohem Bildungsniveau sind es 72 Prozent. 76 Prozent der Personen, die sich nachts sicher fühlen, zeigen sich mit der Arbeit der Luzerner Polizei zufrieden, gegenüber 68 Prozent bei den nachts Unsicheren. Personen, die in den letzten fünf Jahren keinen Angriff erlebt haben, bewerten die Polizei ebenfalls häufiger mit höheren Werten (7 bis 10) als die Personen die angegriffen worden sind (77% vs. 59%). Und auch Personen, gemäss deren Einschätzung sich die Sicherheit im Wohngebiet verbessert hat, bewerten die Polizeiarbeit besser als diejenigen, die diesbezüglich keine Veränderung oder eine Verschlechterung konstatiert haben (83% vs. 76% und 65%).

Diejenigen, die sich kritisch über die Luzerner Polizei äussern (Werte 0 bis 6 zur Zufriedenheit mit der Arbeit der Luzerner Polizei), begründen ihre Bewertung fast zu gleichen Teilen mit: „negatives Verhalten“, „falsche Prioritätensetzung der Polizeiarbeit“, „im Sommer 2013 bei der Luzerner Polizei vorgefallene Ereignisse“ oder „zu geringe Polizeipräsenz“. Im Sommer 2013 berichteten die

Abbildung 3.9
Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit der Luzerner Polizei? – 2013
 Kanton Luzern



J11_00_00

LUSTAT Statistik Luzern
 Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe
 Abgebildet werden ausgewählte Bevölkerungssegmente mit signifikantem Unterschied zwischen den Segmenten.
 Filterfrage: Ohne Mitarbeitende der Luzerner Polizei

Bevölkerung im Kanton Basel-Stadt
ähnlich zufrieden mit der Polizei
wie Bevölkerung im Kanton Luzern

Medien wiederholt über Vorfälle im Luzerner Polizeikorps. Thematisiert wurde dabei die Führungsstruktur sowie das Verhalten einzelner Polizeimitarbeitender.

Beim Vergleich der Resultate mit denjenigen anderer Kantone zeigt sich, dass sich die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt 2012 mit der Polizeiarbeit ähnlich zufrieden zeigte wie die Bevölkerung des Kantons Luzern (LINK Institut 2012: 24).

Welche Eigenschaften zeichnen gemäss der Bevölkerung die typische Luzerner Polizistin, den typischen Luzerner Polizisten aus?

Für 3 von 4 Personen treffen „hilfsbereit“, „freundlich“ und „kompetent“
auf die Luzerner Polizei zu

Wie sieht die Luzerner Bevölkerung die Luzerner Polizei? In der Befragung 2013 konnte angegeben werden, inwiefern verschiedene Eigenschaften auf den typischen Luzerner Polizisten, auf die typische Luzerner Polizistin zutreffen oder nicht zutreffen. Am häufigsten bezeichnen die Luzernerinnen und Luzerner die Attribute „hilfsbereit“ (78% Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10), „freundlich“ (76%) und „kompetent“ (76%) als zutreffend. Ein etwas kleinerer Anteil, aber immer noch eine Mehrheit, wertet die Aussagen „Anliegen ernst nehmen“ (71%), „angemessenes Handeln“ (68%) und „schnell vor Ort sein“ (64%) als zutreffend. In der Sicherheitsbefragung 2009 der Luzerner Polizei, in der ein Teil der Aussagen ebenfalls durch die Bevölkerung beurteilt wurde, wurden „freundlich“, „hilfsbereit“ und „kompetent“ jeweils ähnlich häufig als zutreffend beurteilt. Ein direkter Vergleich der Anteile zustimmender Personen zwischen 2009 und 2013 ist aus methodischen Gründen nicht zulässig.

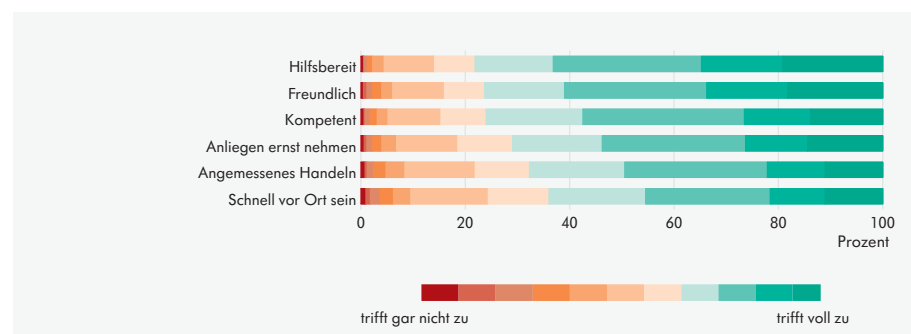
In der Stadt Luzern äussert sich die
Bevölkerung kritischer zu Freundlichkeit
und Kompetenz der Luzerner Polizei

Die 65- bis 79-Jährigen stimmen allen vorgelegten Aussagen deutlicher zu als die 25- bis 54-Jährigen: So bezeichnen 85 Prozent der ältesten Altersgruppe „ist hilfsbereit“ als zutreffend, bei den 25- bis 54-Jährigen tun dies 76 Prozent. Für Frauen zeichnen sich die typische Polizistin oder der typische Polizist häufiger durch „Kompetenz“ (78% vs. 74%), „angemessenes Handeln“ (71% vs. 65%) und „schnell vor Ort sein“ (67% vs. 61%) aus als für Männer. Ausländische Staatsangehörige stimmen der Aussage „der oder die typische Polizeimitarbeitende ist freundlich“ weniger häufig zu als Schweizer Staatsangehörige (71% vs. 77%), bewerten „schnell vor Ort sein“ jedoch besser als ihre Vergleichsgruppe (69% vs. 63%). Die Stadtluzernerinnen und -luzerner beurteilen die Aussagen „kom-

Abbildung 3.10

Treffen die folgenden Eigenschaften auf die typische Luzerner Polizistin und den typischen Luzerner Polizisten zu? – 2013

Kanton Luzern



J13

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe
Filterfrage: Ohne Mitarbeitende der Luzerner Polizei

petent“ (73% vs. 79%) und „freundlich“ (72% vs. 78%) kritischer als die Personen, die in grösseren ländlichen Gemeinden wohnen. Letztere stimmen hingegen der Aussage „schnell vor Ort sein“ seltener zu als die Bevölkerung der Stadt Luzern (67% vs. 59%).

Angriffsoffer beurteilen
Eigenschaften der Luzerner Polizei
zurückhaltender

Angriffsoffer bewerten die vorgelegten Aussagen zu den Eigenschaften der Luzerner Polizistinnen und Polizisten negativer als Personen, die keinen Angriff erlebt haben. Keine Unterschiede hinsichtlich dessen, wie oft die Aussagen als zutreffend bezeichnet werden, zeigen sich in Abhängigkeit eines Kontakts mit der Polizei oder vom Zeitpunkt eines Kontakts mit der Polizei.

SYNTHESE

Im Jahr 2013 wurde im Kanton Luzern zum dritten Mal eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Der inhaltliche Fokus lag auf teilweise kontrovers diskutierten oder bislang wenig erforschten Themen. Rund 4'000 Personen wurden telefonisch oder per Internet befragt. Die Ergebnisse aus den Bevölkerungsbefragungen ergänzen seit 2009 die statistischen Informationen zum Leben im Kanton Luzern mit den subjektiven Einschätzungen und Meinungen der Bevölkerung.

Zufriedenheit allgemein

Die Luzerner Bevölkerung lebt grösstenteils (94%) „gern“ (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10) im Kanton Luzern, 60 Prozent sogar „sehr gern“. Diese Resultate entsprechen denjenigen der letzten Befragung im Jahr 2011. Die „schöne Region“ oder die „schöne Stadt“ werden zu den Pluspunkten des Kantons (72% der Nennungen) gezählt. Weiter gefallen der Bevölkerung die „zentrale und gute Lage des Kantons“ (34%) sowie seine „Grünflächen, sein Wald und seine Natur“ (19%). Das aktuell grösste Problem des Kantons lokalisieren die Luzernerinnen und Luzerner im Bereich Verkehr (49%). Die Bereiche „Steuern und Finanzen“ (31%) und „Ausländerfragen“ (15%) werden am zweit- und dritthäufigsten als Probleme aufgeführt.

Steuern und Finanzen

Die kantonale Steuerpolitik bleibt ein stark debattierter Politikbereich. Über die Hälfte (55%) der Befragten will keine Veränderung bei den Steuern im Kanton Luzern, 35 Prozent sprechen sich für eine Steuersenkung aus, die restlichen 11 Prozent für eine Steuererhöhung. Mit der Steuerpolitik sind 36 Prozent der Luzerner Bevölkerung „zufrieden“ (Werte 7 bis 10), 46 Prozent weder „zufrieden“ noch „unzufrieden“ und 18 Prozent „unzufrieden“; der Anteil der Unzufriedenen hat gegenüber der Befragung 2011 zugenommen. Von den Massnahmen, die in den letzten Jahren in der Finanz- und Steuerpolitik umgesetzt wurden, werden „Senkung der Steuertarife für untere und mittlere Einkommen“ sowie „Steuerabzüge für Familien respektive für Kinderbetreuung erhöhen“ von jeweils mehr als der Hälfte als geeignet gewertet. Die Informationspolitik der Regierung in steuer- und finanzpolitischen Fragen beurteilt nicht ganz die Hälfte der Bevölkerung (46%) mit Werten im mittleren Bereich (4 bis 6) und 42 Prozent als gut. Personen, welche die Informationspolitik in Steuer- und Finanzfragen als gut bewerten, sind mit der Steuerpolitik häufiger zufrieden, schätzen die Massnahmen häufiger als geeignet ein und plädieren häufiger für gleichbleibende Steuern als Personen, welche die Informationspolitik negativ bewerten.

Verhalten und Einstellung zur Energie

63 Prozent der Luzerner Bevölkerung schätzen sich persönlich als energie- und umweltbewusst ein und 37 Prozent als wenig energie- und umweltbewusst. Eine Mehrheit der Bevölkerung zeigt ein energiesparsames Verhalten und gibt an, „oft“ respektive „immer“ regionale Lebensmittel einzukaufen (4 von 5 Personen), beim Kauf von elektronischen Geräten auf die Energieetikette zu achten (gut 7 von 10 Personen) und Stand-by-Geräte abzuschalten (gut 6 von 10 Personen). Jeweils mehr als die Hälfte der befragten Luzernerinnen und Luzerner kennen in ihrem Haushalt die Bereiche mit dem grössten Energieverbrauch und optimieren ihren Verbrauch und/oder achten aus Kostengründen auf den häuslichen Energieverbrauch. Jeweils nicht ganz die Hälfte zeigt die Bereitschaft, für erneuerbare und einheimische Energien einen höheren Preis zu bezahlen, und/oder

Energiepolitik: Bekanntheit
und Zufriedenheit

fühlt sich für die Verknappung der fossilen Energieträger verantwortlich. Für etwas mehr als jede dritte Person ist das Energiesparen bei der Mobilität mit zu hohen Komforteinbussen verbunden.

Der dringendste Handlungsbedarf im Bereich Energie wird bei der Beschaffung von mehr erneuerbarer Energie ausgemacht. An zweiter Stelle wird die „Reduktion des Energieverbrauchs“ und an dritter der „Ausstieg aus der Kernenergie“ genannt. Die Energiepolitik sowie einzelne ihrer Schwerpunkte werden von der Luzerner Bevölkerung kritisch beurteilt: Mit der Energiepolitik ist knapp die Hälfte zufrieden. 44 Prozent sind mit dem Schwerpunkt „Förderung der Gebäudeerneuerung“ zufrieden. Jeweils rund ein Drittel ist mit der „Förderung von erneuerbarer und einheimischer Energie“, mit dem „Energiesparen allgemein“ sowie mit dem Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft zufrieden.

Als geeignete Massnahme zur Reduktion des Energieverbrauchs werten 7 von 10 Personen die „Fördergelder für Gebäudeerneuerung und für erneuerbare und einheimische Energien“. „Information und Beratung“ sowie „strengere Vorschriften für die Wärmedämmung von Gebäuden“ werden von rund zwei Dritteln befürwortet. Für die „Förderung einheimischer und erneuerbarer Energie“ wünscht die Luzerner Bevölkerung am häufigsten Mehrausgaben (69%).

Unter den Haus- und Stockwerkeigentümern und -eigentümerinnen sind die „Umstellung der Elektro-, Öl- oder Gasheizung auf Heizungen mit erneuerbaren Energien“ sowie die „Förderung thermischer Solaranlagen für die Warmwassererzeugung“ die bekanntesten Förderprogramme: Rund 8 von 10 Personen kennen sie. Die Fördermassnahme „Bonus für Minergiebauten“ kennen 7 von 10.

Öffentliche und private Sicherheit

In ihrem Wohngebiet fühlt sich die Luzerner Bevölkerung 2013 tagsüber fast ausnahmslos (99%) sicher. Nachts fühlen sich 82 Prozent der Personen sicher, wenn sie allein in ihrem Wohngebiet unterwegs sind. Die Bevölkerung der Stadt oder der Agglomeration fühlt sich weniger sicher als diejenige der ländlichen Gemeinden. Insgesamt ist 2013 der Anteil der sich sicher fühlenden Personen höher als 2011; damals gaben 79 Prozent an, sich nachts sicher zu fühlen. Gut 7 von 10 Personen sind mit der öffentlichen Sicherheit zufrieden. Die Sicherheit in der eigenen Wohnung und im eigenen Wohngebiet bewertet ein grosser Teil der Bevölkerung (93 und 86%) mit Werten im zufriedenen Bereich. Mit der Sicherheit an Grossanlässen, auf öffentlichen Plätzen und im Strassenverkehr sind gut 6 von 10 Personen zufrieden. Die Zufriedenheit mit der Sicherheit auf öffentlichen Plätzen hat den grössten Einfluss darauf, wie jemand die öffentliche Sicherheit im Allgemeinen beurteilt.

Für die Luzerner Bevölkerung ist „Gewalt oder Gewaltbereitschaft“ derzeit das grösste Sicherheitsproblem im Kanton. „Härtere Strafen“ und eine „stärkere Präsenz von Polizeipatrouillen“ werden als die geeignetsten Massnahmen angesehen, um die Sicherheit der Bevölkerung zu erhöhen; jeweils rund 2 von 3 Luzernerinnen und Luzernern stufen diese als geeignet ein. Die „Einstellung privater Sicherheitsleute“ wird dafür jedoch kaum als taugliches Instrument erachtet. Gut die Hälfte (52%) der Bevölkerung stuft die derzeitigen Ausgaben für die öffentliche Sicherheit als „gerade richtig“ ein, 44 Prozent wünschen mehr Ausgaben und vereinzelt Personen (5%) weniger.

Image der Luzerner Polizei

Mit der Arbeit der Luzerner Polizei sind 75 Prozent der Luzerner Bevölkerung zufrieden (Werte 7 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10). Einer typischen Polizistin oder einem typischen Polizisten attestieren gut 3 von 4 Luzernerinnen und Luzernern die Merkmale „hilfsbereit“, „freundlich“ und „kompetent“. Ein etwas kleinerer Anteil – aber immer noch eine Mehrheit – wertet die Aussagen „Anliegen ernst nehmen“ (71%), „angemessenes Handeln“ (68%) und „schnell vor Ort sein“ (64%) als zutreffend.

ANHANG

Vorgehen und Methode der Bevölkerungsbefragung 2013

Zum Auftrag

In der Verordnung über die kantonale Bevölkerungsbefragung vom 5. März 2013 hat der Regierungsrat LUSTAT Statistik Luzern mit den kantonalen Bevölkerungsbefragungen, ihrer Auswertung und der Veröffentlichung ihrer Resultate beauftragt.

Bevölkerungsbefragung dient zur Überprüfung politischer Ziele und der Formulierung von Massnahmen

Die Befragung soll über Einstellungen, Einschätzungen, Befindlichkeiten und Zufriedenheit der Luzerner Bevölkerung in den verschiedenen Lebensbereichen, die für die Politikgestaltung relevant sind, Auskunft geben. Sie dient den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern als Instrument für die Überprüfung der politischen Ziele und die Formulierung von Massnahmen. Gemäss Verordnung wird die kantonale Bevölkerungsbefragung im Zweijahresrhythmus durchgeführt. Ab 2013 findet alle vier Jahre eine themenspezifische Befragung statt, ab 2015 alle vier Jahre eine umfassende Befragung.

Zum Befragungskonzept

4'000 Personen wurden im Rahmen der Bevölkerungsbefragung befragt

Im Jahr 2013 fand nach 2009 und 2011 die dritte kantonale Bevölkerungsbefragung statt. LUSTAT Statistik Luzern hat im Vorfeld dieser dritten Befragung das Befragungskonzept in Zusammenarbeit mit Interface Politikstudien Forschung Beratung revidiert. Für die Durchführung der Interviews wurde das LINK Institut in Luzern beauftragt. Die Befragung fand in den Monaten August bis Dezember statt. Es wurden rund 4'000 Personen befragt. Die Teilnahme war freiwillig.

Die Befragung 2013 umfasste neben einem kurzen allgemeinen Teil zwei thematische Schwerpunkte: Energie und Sicherheit. Der Fragebogen wurde durch LUSTAT in Zusammenarbeit mit den betroffenen Dienststellen erarbeitet. Zum Thema Sicherheit sind ausgewählte Fragen aus der früheren Sicherheitsbefragung der Luzerner Polizei in den Fragebogen aufgenommen worden. Zeitvergleiche zwischen den früheren Sicherheitsbefragungen und der Bevölkerungsbefragung 2013 sind aufgrund der methodischen Unterschiede (andere Stichprobengrundlage, andere Befragungsmethode, andere Skalen für die Beantwortung der Fragen) jedoch nur eingeschränkt möglich. Ergänzend zu den genannten inhaltlichen Schwerpunkten umfasste der Fragebogen mehrere Fragen zur Thematik Finanzen und Steuern, um die in den früheren Bevölkerungsbefragungen beobachtete Unzufriedenheit mit der Steuerpolitik näher zu ergründen. Der allgemeine Teil beinhaltete drei Fragen, die in den umfassenden wie auch in den themenspezifischen Bevölkerungsbefragungen gestellt werden.

Befragung fand telefonisch und per Internet statt

Aufgrund fehlender Eintragungen in den offiziellen Telefonregistern und im Zug des veränderten Mobilitäts-, Freizeit- und Kommunikationsverhaltens sowie einer gewissen Befragungsmüdigkeit seitens der Bevölkerung sind in den letzten Jahren einzelne Personengruppen telefonisch immer schwieriger erreichbar geworden (Fuchs 2010: 235). Um der sinkenden Antwortbereitschaft und der schwierigeren Erreichbarkeit von Bevölkerungsgruppen entgegenzuwirken,

wird seit 2011 die Möglichkeit geboten, die Fragen auch per Internet zu beantworten. 2013 konnten alle Teilnehmenden zwischen Telefon- und Internetbefragung wählen.

Zur Stichprobe und Stichprobenziehung

In der Stichprobe wurde die Wohnbevölkerung im Alter zwischen 15 und 79 Jahren berücksichtigt

Die Grundlage für die repräsentative Zufallsstichprobe 2013 bildete – wie bereits 2011 – die ständige Wohnbevölkerung des Kantons Luzern im Alter zwischen 15 und 79 Jahren, die in Privathaushalten lebt. Zur ständigen Wohnbevölkerung gehören alle Personen mit Hauptwohnsitz in einer Gemeinde des Kantons Luzern. Ausländische Personen mit Kurzaufenthaltsbewilligungen für weniger als 12 Monate sowie Personen in einem Asylverfahren, die sich noch nicht 12 Monate in der Schweiz befinden, zählen nicht zur ständigen Wohnbevölkerung.

12'500 Adressen zufällig aus kommunalen Registern ausgewählt

Die Basis der durch LUSTAT gezogenen Stichprobe bildeten die kommunalen Einwohnerregister des Kantons Luzern. Methodisch kam das Verfahren der proportionalen, stratifizierten Stichprobenziehung zur Anwendung. Die Grundgesamtheit wurde hierfür anhand der Merkmale Alter, Geschlecht, Gemeindegruppen und Staatsangehörigkeit in 64 Schichten unterteilt. Die Stichprobenziehung auf Basis der Register erfüllt die Grundvoraussetzung der Stichprobentheorie, dass es für jede Person im Kanton exakt gleich wahrscheinlich sein muss, für die Stichprobe ausgewählt zu werden. Insgesamt wurden auf diese Weise rund 12'500 Adressen zufällig aus den Registern gezogen.

Die kommunalen Einwohnerregister führen keine Angaben zu den Telefonnummern der eingetragenen Personen. Die automatische Zuweisung der Telefonnummern erfolgte durch das LINK Institut. Auf eine manuelle Ergänzung der Telefonnummern wurde 2013 verzichtet.

Befragung fand in deutscher
Sprache statt

Zum Ablauf der Befragung

Mit einem vom Regierungspräsidenten gezeichneten Brief war die Befragung allen für die Stichprobe ausgewählten und zur Kontaktierung freigegebenen Personen angekündigt worden. Die Ankündigungsbriefe unterschieden sich je nach Status der Telefonnummer (bekannt oder unbekannt). Allen Personen der Stichprobe wurde mit der Ankündigung der Befragung gleichzeitig auch der Internetlink zum Fragebogen für die Möglichkeit zur Studienteilnahme mitgeteilt. Personen ohne bekannte Telefonnummer wurden gebeten, bei Wunsch eines Telefoninterviews ihre Telefonnummer mitzuteilen.

Alle Interviews (Telefon- wie auch Online-Interviews) wurden 2013 in deutscher Sprache durchgeführt; Interviews in Fremdsprachen wurden nicht angeboten.

Zur Erreichung einer möglichst hohen Ausschöpfung gab LUSTAT nicht alle Kontakte gleichzeitig für die Befragung frei: Die Aktivierung der Adressen für die Befragung erfolgte in Abhängigkeit des schichtenspezifischen Ausschöpfungserfolgs. Personen, die das Interview nicht innerhalb der ersten zwei Wochen nach Erhalt des Ankündigungsbriefs elektronisch beantworteten, wurden bei Vorhandensein einer Telefonnummer telefonisch kontaktiert und alternativ zum Telefoninterview noch einmal aktiv auf die Option der Online-Teilnahme aufmerksam gemacht. Zusätzlich wurde den nicht antwortenden Personen ungefähr 4 bis 6 Wochen nach der Adressenfreigabe ein Erinnerungsschreiben im Namen von LUSTAT versandt, um nochmals auf die Befragung aufmerksam zu machen.

Ausschöpfung betrug 50 Prozent

Um die Ausfälle möglichst gering zu halten, sind diejenigen Personen, die eine Teilnahme beim Erstkontakt abgelehnt hatten, ein zweites Mal kontaktiert worden. Insgesamt konnten 3'981 Interviews erfolgreich realisiert werden, was einer Ausschöpfungsquote von 50 Prozent entspricht (2011: 57%; 2009: 59%) (→ Tab. A.1). Trotz der Ausweitung des Methodenmix-Ansatzes auf die gesamte Stichprobe war die Ausschöpfung 2013 tiefer als in den beiden früheren Jahren,

Tabelle A.1

Ausfälle und realisierte Interviews während der Befragung – 2011 und 2013

Kanton Luzern

	2013	2011
Freigegebene Kontaktadressen	7'962	7'080
nicht zur Grundgesamtheit gehörende Personen (Wegzüge aus dem Kanton, Verstorbene, in Kollektivhaushalten Lebende)	33	81
Total freigegebene und zur Grundgesamtheit gehörende Kontaktadressen	7'929	6'999
Ausfälle		
Krankheit	149	181
Sprache	400	129
ungültige/unbekannte Telefonnummer	1'719	1'310
nicht erreichbar während der Befragungszeit	748	129
keine Teilnahme an der Befragung	665	560
andere Ausfallgründe	166	538
offene Kontakte am Ende der Befragung	73	146
ungültige Interviews	28	25
Total realisierte Interviews	3'981	3'981
davon Online-Interviews	2'123	1'213
Ausschöpfungsquote	50,2%	56,9%

LUSTAT Statistik Luzern

Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

als der Methodenmix für die Hälfte der Stichprobe (2011) oder gar nicht (2009) angeboten wurde. Zum einen lässt sich dies auf den Rückgang der Adressen mit bekannter Telefonnummer zurückführen. 2011 konnte für 85 Prozent der aktivierten Adressen eine Telefonnummer eruiert werden, 2013 war dies bei 77 Prozent der Fall. Besonders bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ging der Anteil der im öffentlichen Telefonregister eingetragenen Telefonnummern deutlich zurück. Weiter lag in der Befragung 2013 der Anteil der sprachlich begründeten Ausfälle über den Vorjahren, da dieses Mal die Beantwortung der Fragen aufgrund ihrer thematischen Fokussierung nur in deutscher Sprache möglich war. Zudem war die Erreichbarkeit der in der Stichprobe ausgewählten Personen sowie ihre Bereitschaft, an der Befragung teilzunehmen, rückläufig. Für die Auswertung hat LUSTAT die Informationen aus den Interviews anhand der Merkmale Alter, Geschlecht und Region entsprechend ihrer Anteile an der Grundgesamtheit hochgerechnet.

Tabelle A.2
Zusammensetzung der Stichprobe – 2013
Kanton Luzern

	Grundgesamtheit		Befragte Personen				
	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
Total	100,0	3 981	100,0	1 858	100,0	2 123	100,0
Alter							
15 bis 24-Jährige	15,7	608	15,3	296	15,9	312	14,7
25 bis 54-Jährige	54,9	2 215	55,6	859	46,2	1 356	63,9
55 bis 64-Jährige	14,7	566	14,2	290	15,6	276	13,0
65 bis 79-Jährige	14,7	592	14,9	413	22,2	179	8,4
Geschlecht							
Männer	49,9	1 974	49,6	879	47,3	1 095	51,6
Frauen	50,1	2 007	50,4	979	52,7	1 028	48,4
Heimat							
Schweizer Bevölkerung	82,9	3 424	86,0	1 633	87,9	1 791	84,4
Ausländische Bevölkerung	17,1	557	14,0	225	12,1	332	15,6
Region							
Stadt Luzern	21,0	834	21,0	323	17,4	511	24,1
Agglomeration	30,4	1 205	30,3	578	31,1	627	29,5
Grosse ländliche Gemeinden	30,7	1 226	30,8	599	32,2	627	29,5
Kleine ländliche Gemeinden	17,8	716	18,0	358	19,3	358	16,9

BBF_T01

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Zur Definition und Auswahl der Bevölkerungssegmente

Die Auswertung der Daten der Bevölkerungsbefragung 2013 erfolgte zum einen im Total über alle Bevölkerungsgruppen hinweg. Zum anderen wurden die Ergebnisse einzelner Bevölkerungssegmente betrachtet (→ Tab. A.3). Dabei wurde untersucht, inwiefern sich die verschiedenen Bevölkerungssegmente in ihren Antworten unterscheiden. Dazu dienten die für die Schichtenbildung festgelegten Bevölkerungsgruppen Alter, Geschlecht, Region und Staatsangehörigkeit sowie die Segmente Erwerbstätigkeit und Bildungsniveau. Je nach Fragethemen wurden zusätzliche spezifische Bevölkerungsgruppen für die Analyse berücksichtigt (→ Tab. A.3).

Bestimmte Bevölkerungssegmente weisen kumulative Effekte zu anderen Segmenten auf. Zum Beispiel sind unter Personen mit tiefem Bildungsniveau häufig Jugendliche oder junge Erwachsene zu finden, deren nachobligatorische Ausbildung noch nicht abgeschlossen ist. Andererseits weisen auch ältere Personen im Alter von über 64 Jahren – insbesondere Frauen in diesem Alter – oftmals ein tiefes Bildungsniveau auf.

Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungssegmenten wurden in der Analyse nur hervorgehoben, wenn sie Relevanz aufwiesen. Für die Bestimmung der Relevanz wurden die Vertrauensintervalle der Segmente miteinander verglichen: Überschritten sich die Vertrauensintervalle nicht, wurde von einem relevanten Unterschied zwischen den betrachteten Segmenten ausgegangen.

Tabelle A.3

Bevölkerungssegmente – 2013

Kanton Luzern

Für die Analyse der Resultate der Bevölkerungsbefragung wurden die Antworten der Luzerner Bevölkerung einerseits als Gesamtheit betrachtet, andererseits nach Bevölkerungsgruppen untersucht. Für Letzteres sind die folgenden Bevölkerungssegmente gebildet worden:

Alter:

15 bis 24 Jahre
25 bis 54 Jahre
55 bis 64 Jahre
65 bis 79 Jahre

Geschlecht:

Mann
Frau

Staatsangehörigkeit:

Schweizer Staatsangehörige
ausländische Staatsangehörige

Region:

Stadt Luzern
Agglomeration
(Agglomeration ohne Stadt Luzern)
grössere ländliche Gemeinden
(ab 3'000 Einw.)
kleinere ländliche Gemeinden
(bis 3'000 Einw.)

Bildung:

tiefes Bildungsniveau (keine Schulbildung, obligatorische Volksschule, Anlehre/ Berufsattest)
mittleres Bildungsniveau (Berufslehre, Maturitätsschule, Lehrerseminar)
hohes Bildungsniveau (höhere Berufsbildung, [Fach-]Hochschule, Universität/ETH)

Erwerbstätigkeit:

erwerbstätig
nicht erwerbstätig

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Resultatevergleich zwischen
der Befragung 2013 und den früheren
Befragungen

Zur Analyse des Zeitvergleichs

Der Gewinn an Repräsentativität über die verbesserte Stichprobenqualität fand in die Auswertung der Bevölkerungsbefragung 2013 Eingang. Die Repräsentativität der Stichprobe wurde höher gewichtet als allfällige Methodeneffekte, weshalb im Rahmen des Zeitvergleichs für die Datenjahre 2013 und 2011 alle Interviews – Telefon- und Online-Interviews – verwendet wurden.

Unterschiede im Zeitvergleich wurden im Text thematisiert, wenn diese statistische Signifikanz aufwiesen. Dazu wurde die prozentuale Häufigkeit bestimmter Antwortkategorien für die beiden Jahre verglichen.

Zum Umgang mit Antwortausfällen

Grundsätzlich wurden alle Personen zu allen Themen befragt – mit zwei Ausnahmen: Beim Thema Energie richtete sich ein Frageblock über Förderangebote explizit nur an Wohneigentümerinnen und -eigentümer, und im Bereich Sicherheit wurden allfällige Mitarbeitende der Luzerner Polizei nicht zur Zufriedenheit mit der Luzerner Polizei und zu ihrem Image befragt. Bei einzelnen Fragen zu Massnahmen und Angeboten im Bereich Energie – insbesondere zur Zufriedenheit mit dem Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft – war die Anzahl der Antwortausfälle höher als bei anderen Fragen, weil sich viele Personen keine Meinung gebildet hatten oder die entsprechenden Massnahmen und Angebote nicht kannten.

Antworten wie „weiss nicht“ oder
„keine Angabe“ blieben bei
der Berechnung der Prozentangaben
unberücksichtigt

Die Grundgesamtheit in den Analysen und die Prozentangaben in der vorliegenden Publikation umfassen immer ausschliesslich jene Personen, die eine Frage mit einem Wert auf der Befragungsskala beantwortet haben. Keine Berücksichtigung fanden Antworten von Personen, die zu bestimmten Fragen keine Angabe machen wollten oder konnten oder mit „weiss nicht“ geantwortet haben. Somit unterscheidet sich bei den Themen und Fragen die Anzahl der ausgewerteten Antworten (→ Tab. A.4). Sind die ausgebliebenen Antworten nicht über alle Bevölkerungsgruppen hinweg gleichmässig verteilt, wird auf Bevölkerungssegmente hingewiesen, die häufiger keine Antwort abgaben.

Vergleiche mit anderen Befragungen

Bei Vergleichen mit anderen
Befragungen werden Antwort-
möglichkeiten wie „weiss nicht“ oder
„keine Angabe“ nicht berücksichtigt

Die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung 2013 werden punktuell mit den Resultaten anderer Befragungen verglichen. Obwohl solche Vergleiche aufgrund nicht vollständig übereinstimmender Frageformulierungen oder Antwortmöglichkeiten sowie unterschiedlicher Befragungsmethoden häufig mit Vorsicht zu interpretieren sind, helfen sie, die Resultate der Luzerner Bevölkerungsbefragung einzuordnen. Damit überhaupt ein Wertevergleich zwischen den unterschiedlichen Befragungen möglich ist, werden bei den Resultaten der anderen Befragungen analog zum Vorgehen bei der Luzerner Bevölkerungsbefragung Antwortmöglichkeiten wie „keine Angabe“ und „weiss nicht“ in den Auswertungen nicht mitberücksichtigt.

Zur Interpretation der Ergebnisse

Bei der Interpretation der im Rahmen der Bevölkerungsbefragung erhobenen Daten gibt es Grenzen: Erstens sind die Möglichkeiten für mehrdimensionale Auswertungen beschränkt, weil die Zellen aufgrund der Stichprobengrösse bereits bei einer Kreuzung relativ gering besetzt sind, und die Aussagekraft der Ergebnisse in diesen Fällen statistisch nicht mehr genügend stark ist. Zweitens ist die Richtung der Antworten nicht immer eindeutig. Eine Unzufriedenheit mit einem bestimmten Thema kann zum Beispiel bedeuten, dass die befragte Person mehr oder weniger oder andere Massnahmen im entsprechenden Bereich wünscht. Drittens entstehen bei gewissen Fragen der Bevölkerungsbefragung aufgrund des Abstraktionsniveaus Grenzen. So ist beispielsweise die Frage nach der Zufriedenheit mit der kantonalen Energiepolitik deutlich schwieriger zu beantworten als die Frage nach der Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit und kann – im Gegensatz zu Letzterer – von den Befragten vielfältig interpretiert werden. Weiter ist anzunehmen, dass die Befragten nicht immer klar zu unterscheiden vermögen, wer – Gemeinde, Kanton oder Bund – für die einzelnen Angebote, Aufgaben und Finanzierungen zuständig ist.

Tabelle A.4

Antwortausfälle nach Themen – 2013

Kanton Luzern

Thema	Fragen	Antwortausfälle (in %)	Bevölkerungsgruppen mit überdurchschnittlich vielen Antwortausfällen
Zufriedenheit allgemein	Probleme des Kantons	7%	15- bis 24-Jährige, Frauen, ausländische Bevölkerung, ländliche Gemeinden
Finanzen und Steuern	Eignung Massnahme Unternehmenssteuern senken	4%	65- bis 79-Jährige, Frauen
	Eignung Massnahme Leistungen kürzen und Ausgaben reduzieren	3%	65- bis 79-Jährige, Frauen
	Informationspolitik in Steuer- und Finanzfragen	4%	15- bis 24- und 65- bis 79-Jährige, Frauen
Energie	Zufriedenheit Energiepolitik	7%	
	Zufriedenheit Energiesparen allgemein	6%	
	Zufriedenheit Förd. erneuerbare/einheimische Energie	8%	
	Zufriedenheit Förderung Gebäudeerneuerung	9%	
	Zufriedenheit Ziel 2000-Watt-Gesellschaft	22%	
	Ausgabenpolitik Energie	3–5%	65- bis 79-Jährige, Frauen, Stadt Luzern
Sicherheit	Zufriedenheit mit Sicherheit an Grossanlässen	5%	55- bis 79-Jährige, Frauen
	Ausgabenpolitik öffentliche Sicherheit	3%	65- bis 79-Jährige
	Begründung für Unzufriedenheit mit Luzerner Polizei	5%	
	Image Luzerner Polizei: freundlich	4%	kleine ländliche Gemeinden
	Image Luzerner Polizei: hilfsbereit	5%	65- bis 79-Jährige, kleine ländliche Gemeinden
	Image Luzerner Polizei: kompetent	6%	65- bis 79-Jährige, Frauen, Stadt Luzern
	Image Luzerner Polizei: nimmt Anliegen ernst	6%	55- bis 79-Jährige, Frauen
	Image Luzerner Polizei: handelt angemessen	7%	64- bis 79-Jährige, Frauen
	Image Luzerner Polizei: schnell vor Ort	10%	65- bis 79-Jährige, Frauen, kleine ländliche Gemeinden

LUSTAT Statistik Luzern
Datenquelle: LUSTAT – Bevölkerungsbefragung

Fragen mit weniger als 3 Prozent Antwortausfällen werden nicht aufgelistet.

Literaturverzeichnis

- Bundesamt für Statistik BFS (2012): Wahrnehmung von Umweltqualität und Umweltverhalten. Ergebnisse der Omnibus-Erhebung 2011. Neuchâtel.
- Bundesamt für Energie BFE (2012): Energiestrategie 2050: Erstes Massnahmenpaket. Bern.
In: http://www.bfe.admin.ch/php/modules/publikationenstream.php?extlang=de&name=de_370380373.pdf&endung=Energiestrategie%202050:%20Erstes%20Massnahmenpaket (April 2014).
- Bundesamt für Energie BFE (2011): Erneuerung von Einfamilienhäusern. Eine mikroökonomische Analyse für ausgewählte Schweizer Kantone. Zürich.
- Demoscope (2009): Kanton Luzern – Bevölkerungsbefragung 2009 zum Thema „Sicherheit“. Adligenswil.
- Fuchs, Marek (2010): Herausforderungen der Umfrageforschung. In: Faulbaum, Frank/Wolf, Christof (Hrsg.): Gesellschaftliche Entwicklungen im Spiegel der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden. S. 227–252.
- Kanton Luzern (2014): Politische Ziele. In: http://www.lu.ch/verwaltung/FD/fd_leistungsauftrag/fd_politische_ziele (April 2014).
- Kanton Luzern (2013): Energiekonzept. 2013 bis 2016.
In: http://www.uwe.lu.ch/energiekonzept_2013-2016.pdf (April 2014).
- Kanton Luzern (2011): Kantonsstrategie ab 2011. Luzern.
In: <http://www.lu.ch/kantonsstrategie-ab-2011.pdf> (März 2014).
- Kanton Luzern (2006): Planungsbericht des Regierungsrates an den Grossen Rat. B 151 über die Energiepolitik des Kantons Luzern (Planungsbericht Energie 2006).
- Killias, Martin/Staubli, Silvia/Biberstein, Lorenz/Bänziger, Matthias/Iadanza, Sandro (2011): Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Schweizer Bevölkerung. Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011. In: <http://www.rwi.uzh.ch/lehreforschung/al>.
- LINK Institut (2012): Kantonspolizei Basel-Stadt: Kundenbefragung 2012.
In: http://www.polizei.bs.ch/kundenbefragung_2012.pdf (März 2014).
- LUSTAT Statistik Luzern (2012): Leben in der Stadt Luzern. Bevölkerungsbefragung 2012. Luzern.
- Luzerner Polizei (2014a): Verkehrsstatistik: Verkehrsunfälle Kanton Luzern 2003–2013.
In: https://polizei.lu.ch/kontakt_service/downloads/downloads_statistiken/statistiken_verkehrsstatistik (April 2014).
- Luzerner Polizei (2014b): Polizeiliche Kriminalstatistik des Kantons Luzern. Jahresbericht 2013. Luzern.
- Luzerner Polizei (2010): Kriminalstatistik 2009. Fakten, Interpretationen und Tendenzen. Luzern.
In: https://polizei.lu.ch/-/media/Polizei/Dokumente/Statistiken/kriminalstatistik_2009.pdf (April 2014).
- Stadt Zürich (2013): Bevölkerungsbefragung 2013. Zürich. In: https://e-gov.stadt-zuerich.ch/epaper/Bevoelkerungsbefragung_2013_output/web/flipviewerexpress.html (März 2014).
- Stadt Zürich (2009): Bevölkerungsbefragung 2009. Zürich. In: http://www.stadt-zuerich.ch/content/prd/de/index/stadtentwicklung/publikationen/publikationen_nach_thema/befragungen/bevbefragung2009.html (April 2014).
- Statistikdienste Stadt Bern (2011): Bevölkerungsbefragung 2011. Bern.
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt (2011a): Bevölkerungsbefragung 2011. Schlussbericht. Basel.
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt (2011b): Bevölkerungsbefragung 2011. Grundauserwertung. Basel.
- Sütterlin, Bernadette (2012): Segmentation and characterization of energy consumers: Consumers' differences in energy-related behaviors and commonalities in perception of others' behavior. Zürich.

Herausgeberin:
LUSTAT Statistik Luzern
Burgerstrasse 22,
Postfach 3768
6002 Luzern
Tel. 041 228 56 35
E-Mail info@lustat.ch
www.lustat.ch

ISSN 1664-0241
ISBN 978-3-906728-89-6